

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh

Redaktion und Verwaltung: Prag XII, Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Freitag, 30. April 1937

Nr. 102

Einzelpreis 70 Heller (einschl. 5 Heller Porto)

## Aus dem Inhalt:

- Die deutsche Schmach von Guernica
- Die Magna Carta der Eisenbahner
- Belgiens Bedingungen für den Durchmarsch
- Die Lohnkämpfe in der sudetendeutschen Industrie

### SdP-Abg. Dr. Kellers Tätigkeit während des Etrich-Streiks

Wie berichtet Herr Abg. Dr. Keller seine Zeit, während die Arbeiter in dem ihm so nahe liegenden Etrich-Betrieb streikten? Er berichtet, Berichtigt unentwegt. Ueberhäuft uns mit Berichtigungen, die aber alle miteinander die Tatsache weder berichtigen noch aus der Welt schaffen noch verkleinern.

Daß seit Jänner 1937 der minderjährige Sohn des Abg. Dr. Keller, vertreten durch diesen selbst, als Kommanditist, also als Mitbesitzer des Etrich-Betriebes, ins Handelsregister eingetragen ist.

Herr Dr. Keller mag sich auf den Kopf stellen — die Tatsache bleibt bestehen, daß die Keller's und ihre Verwandten in den Betrieb entscheidend eingegriffen haben, es sich aber eben nicht einfallen lassen, dies zugunsten der schlichteren, getreuen und ausgebeuteten Arbeiter zu tun! Heute wartet Herr Dr. Keller und neuerlich mit einer Berichtigung auf, obzwar wir deren Inhalt bereits am 22. April freiwillig dem Trautenaus „Echo“ entnahmen und veröffentlichten. Nun, wir bringen (auf Seite 2) auch noch diese Berichtigung als einen weiteren Beitrag des noblen Herrn für die „Solidarität“. Für den Advokaten hat Herr Dr. Keller, wie man sieht, Geld genug. Aber in den Betrieben wird an jeder Lohnkronne gespart! Herr Dr. Keller soll zur so fortwährenden — samt seiner Söhne — wird bei aller nächster Gelegenheit gründlich erfahren, wie die Arbeiter über ihn denken und was sie zu einer Partei sagen, die diesen Mann als würdigen Vertreter von Volksinteressen ansieht!

### Die Basken wehren sich erbittert

Nach der Besetzung des zerstörten Guernica haben sich die Angriffskolonnen Molat gegen Durango geworfen, das nach Berichten aus dem Franco-Lager in den Händen der Rebellen sein soll, nach anderen Berichten der Uebermacht handhelt. Der Kampf nimmt immer heftigere Formen an, da die Basken sehr gut wissen, daß sie um die Existenz ihrer Nation kämpfen, der nach den Erfahrungen von Guernica die baskische Ausrottung droht.

Das Hauptziel der Rebellen scheint die für Deutschland Rüstungsindustrie wichtige Ezkuzaga zu sein, ferner die Häfen, die im Falle eines Konfliktes Italiens mit England sehr große Bedeutung haben.

Von den anderen Fronten werden keine Erfolge der Regierungstruppen gemeldet, so bei Madrid und Terruel. Von ungeheurer Bedeutung für die Basken und die Erhaltung der wichtigen Positionen am Golf von Biskaya wäre es, wenn die Katalanier endlich ihre Reserven einsetzen und damit die baskische Front indirekt entlasten würden.

Die Blockade erweist sich weiter als unwirksam. Es laufen Schiffe in Bilbao ein und verlassen den Hafen ohne nennenswerte Gefahr.

### „Nicht-Intervention“

Paris. Die Abendausgabe des Pariser Blattes „Le Soir“ veröffentlicht die Photographie des reichsdeutschen Reisepasses des Fliegers Hans Sobotta, welcher den Angaben im Passe zufolge am 4. Dezember 1912 in Neuhaus in Böhmen geboren, von Beruf Kaufmann und in Berlin wohnhaft ist. Dieser Flieger erhielt, wie aus dem Pass hervorgeht, den Reisepass am 5. April d. J. in Berlin ausgestellt, befand sich bereits am 6. April in Rom, am 7. April in Sevilla, am 10. April in Burgos, und nahm mit den übrigen deutschen Fliegern an dem Luftangriff der Aufständischen auf Bilbao teil, bei welchem er gefangen genommen wurde.

Tirana. (Ag. Stef.) Der italienische Minister des Äußern, Graf Ciano, traf Mittwoch in einem besonderen viermotorigen Flugzeug der Italienischen Luftschiffahrtsgesellschaft auf dem Flugplatz in Tirana ein.

## Es lebe der Trutz und die Kraft!

Vollständiger Krafteinsatz am 1. Mai

Genossen und Genossinnen, Arbeiter und Arbeiterinnen!

Morgen ist der 1. Mai. Mehr denn je ist dieser Maitag ein Tag des Kampfes und der demokratischen Kraftentfaltung. Der Faschismus ist im Abstieg, aber er bedroht den Frieden der Welt. Die von ihm verklavten Arbeiter werden morgen auf uns sehen. Mögen sie erfahren, daß wir unsere Pflicht tun und auch für sie marschieren! Mögen sie erkennen, daß wir im Kampf um den Frieden an ihrer Seite sind!

Der heimische Faschismus versucht, den Maitag der Arbeit genau so zu schänden, wie ihn der Hitler-Faschismus geschändet hat. Die Battallone der sozialistischen Arbeiterschaft werden zeigen, daß der Maitag uns gehört und daß sein sozialistischer Inhalt unzerstörbar ist. Jeder Mann, jede Frau, jeder junge Mensch, alle, denen die Freiheit und der Frieden lieb sind, marschieren morgen! Alle werden zeigen, daß die sozialdemokratische Arbeiterschaft fest entschlossen ist, ihren Angriff gegen den Faschismus noch weiter vorzutragen und ihm durch die friedliche, aber kraftbewusste und kampfbereite Maidemonstration eine neue Niederlage zu bereiten.

Die Augen der ganzen demokratischen Welt sind auf die sudetendeutsche Arbeiterschaft gerichtet, die auf wichtigem Vorposten kämpft — nicht allein für die Demokratie, die Republik und den Sozialismus, sondern auch für die Ehre des durch den Faschismus geschändeten deutschen Volkes!

Dieser Maitag aber gilt auch dem Bekenntnis zu unserer in Trautenaus, Warnsdorf und anderwärts kämpfenden Arbeiterschaft. Ihr Schicksal und ihr Kampf zeigen die Brüchigkeit der vom Faschismus propagierten „Volksgemeinschaft“ — und unsere Maidemonstration wird offenbaren, daß die wahre Volksgemeinschaft nur in der klassenlosen Gesellschaft möglich ist, für die wir immer schon und besonders am 1. Mai mit all unserer Kraft und Leidenschaft eintraten.

Heraus alle, die ihr zu uns gehört, zur Armee des Friedens und des demokratischen Fortschritts! Dieser Maitag muß ein neuer Ruhmestag der sudetendeutschen Arbeiterbewegung werden!

## Gewaltige Lohnbewegung in der Warnsdorfer Textilindustrie

2700 Arbeiter im Streik

Warnsdorf. (Eigenbericht.) Die mehr als 500 Köpfe zählende Belegschaft der Firma G. A. Fröhlich Sohn, Samtfabrik in Warnsdorf, die sich seit Monaten infolge der Einführung des Bedienung-Systems in ständiger Erregung befindet, legte Dienstag nachmittags die Arbeit nieder und verließ im Betrieb. Die unmittelbare Ursache für diesen Schritt war eine Vertragsdifferenz in der Druckabteilung. Die Arbeiterschaft hält seit Dienstag den Betrieb besetzt und erklärte, das Ergebnis der für diese Woche Freitag anberaumten allgemeinen Lohnverhandlungen in der Warnsdorfer Textilindustrie abwarten zu wollen. Diese Verhandlungen wurden nun auf Einschreiten der Vertragsgewerkschaften bereits am Mittwoch ausgenommen und dauerten mit Unterbrechungen auch den ganzen Donnerstag an.

Am Mittwoch legte auch die Belegschaft der Firma J. G. Haebler (800 Arbeiter) die Arbeit nieder. Im Laufe des Donnerstag schloß sich die Arbeiterschaft der Firmen Brüder Richter, G. u. R. Löwy, Klein u. Co., Julius Beer und H. Bobas, insgesamt 1800 Arbeiter und Arbeiterinnen, der streikenden Arbeiterschaft an.

Die Verhandlungen mit den Vertretern der Industrie, die sich unter der ständigen verfahrenen Streiklage sehr schwierig gestalteten, brachten nun das letzte Angebot einer zehnprozentigen Lohnerhöhung.

Die Arbeiterschaft der streikenden Betriebe wird Freitag vormittags zu dem Verhandlungsergebnis in drei großen Versammlungen Stellung nehmen.

## Um die Rettung von 300.000 Menschen

Kann Bilbao das Schicksal von Guernica erspart werden?

Englische Aktion zur Rettung der Frauen und Kinder

Die Zerstörung von Bilbao und die Vernichtung unzähliger Menschenleben durch den stundenlang fortgesetzten Angriff deutscher Flieger hat die Empörung der zivilisierten Welt hervorgerufen wie bisher keine der Grausamkeiten des spanischen Bürgerkrieges.

Im englischen Oberhaus sprach der bekannte Politiker Lord Robert Cecil über das Luftbombardement der Stadt Guernica, von dem er sagte, daß es eine Schandtat sei, die in der Geschichte der Zivilisation kein Beispiel hat. Er verlangte, daß die britische Regierung sofort auf das entschiedenste protestiere und dazu die Unterstützung der anderen Regierungen anfordere. Ferner verlangte er, daß diese Angelegenheit möglichst bald dem Völkerrundrat vorgelegt werde.

Lord Plymouth antwortete namens der Regierung zwar ausweichend, aber es ist offensichtlich,

daß der Druck der öffentlichen Meinung auf die britische Regierung von Stunde zu Stunde wächst. Man fordert als mindeste Hilfe für das unglückliche baskische Volk die rascheste Evakuierung Bilbao's, und zwar durch Kriegsschiffe, da Handelsdampfer nicht sicher wären. Ein Ausschuss englischer Parlamentarier verschiedener Parteien will diese Hilfsaktion organisieren und das Wagnis übernehmen. Zehntausende, vielleicht Hunderttausende Basken vor dem Angriff der Hitlerbarbaren zu retten. Die englische Regierung will ihre Zustimmung geben, wenn zwischen Franco und der baskischen Regierung ein Waffenstillstand zustande kommt.

Der Kampagne für die Basken haben sich nun auch in größerer Zahl katholische Kreise angeschlossen. Baskische katholische Priester erheben ihre Stimme gegen die Religionshändlungen und Gotteslästerungen der Nordbrenner, die in der vernichteten Stadt ein Le beam abhielten!

## Maidemonstration für Spanien

Unser Aufenthalt in Spanien hat uns in jeder Stunde die ganze geschichtliche Größe des heroischen Ringens immer wieder neu zum Bewußtsein gebracht. Er hat uns gezeigt, wie sehr der Ausruf der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, der die Solidarität mit den Kämpfern in Spanien in den Mittelpunkt der Maidemonstrationen dieses Jahres stellt, das Fühlen und Denken unserer spanischen Genossen widerpiegelt.

In Spanien ist die Arbeiterbewegung seit Jahrzehnten tiefgreifender gespalten gewesen als in irgendeinem anderen Land. Diese so tief zerstückelte Arbeiterschaft Spaniens hat nun in sich die Kraft zugemeinsamer Aktion gefunden. Sicher, in jedem Gespräch, das wir mit den Leitern der Regierungen in Valencia und Barcelona, mit den Organisatoren der Verteidigung Madrid's, mit den Kommissären der Internationalen Brigaden führten, flatterte der Widerschein der Gedankens, die ein jeder überwinden mußte, um mit den anderen zusammenarbeiten zu können. Aber diese Selbstüberwindung ist in großartigem Maßstab gelungen und wenn es sicher noch immer Gegenstände gibt und vieles noch besser sein könnte, vor allem in Katalonien, so hat doch der Gedanke der Solidarität im Kampfe gegen den gemeinsamen Feind einen Triumph in Spanien errungen, wie wir ihm nur auf den Höhepunkten der Geschichte der Arbeiterbewegung begegnen. Die Veruche, die Organisation und die Machtmittel der Verteidigung in den Dienst einer Partei oder einer Fraktion zu stellen, die im Anfang unzweifelhaft unternommen wurden, sind immer mehr zurückgetreten gegenüber der Notwendigkeit der Unterordnung aller besonderen Wünsche unter das Gesamtinteresse der Verteidigung des republikanischen Spaniens gegen die Rebellen der Generale und die Intervention der faschistischen Staaten.

Die Internationalen Brigaden waren in den ersten Monaten des Bürgerkrieges von außerordentlicher Bedeutung für die Organisation und Aufrechterhaltung des Widerstandes. Sie haben große, unergreifliche Opfer in diesen Kämpfen gebracht und sie haben einen hochwichtigen moralischen Einfluß geübt als Zeugen der Verbundenheit der internationalen Arbeiterklasse mit dem Schicksal Spaniens. Heute ist eine spanische Armee geschaffen. In ihr liegt das überwiegende Schwergewicht der Kraft der Verteidigung und des Widerstandes. In diese spanische Armee gliedern sich die Internationalen Brigaden ein und in ihnen selbst nehmen die spanischen Soldaten an Zahl immer mehr zu. So haben wir bei der 14. Brigade, die wir besuchten und die uns einen herrlichen Empfang bereitet, bei den Ansprachen gesehen, daß diese Brigade, die ursprünglich im wesentlichen aus Franzosen bestand, heute schon eine spanische Mehrheit aufweist. Während General Franco seine spanischen Stäbe in den Kämpfen aufgesrieben hat und heute allein auf die Hilfe der faschistischen Soldaten aus Italien und Deutschland angewiesen ist, ist es der republikanischen Regierung Spaniens gelungen, aus dem Volk, das mit ihr ist, eine achtunggebietende Armee zu rekrutieren und auszubilden. Und daher versteht man die panische Angst der Rebellen vor den Vorschlägen des Rückzuges der fremden Soldaten. Wenn heute Ernst gemacht werden könnte mit dem Abzug der faschistischen Truppen aus anderen Ländern, über die Franco verfügt, und gleichzeitig der Abzug aller freiwilligen Kämpfer in den Internationalen Brigaden stattfinden würde, würde mit einem Schlag der Zusammenbruch Francos erfolgen. Denn Franco würde über keine Kampftruppe mehr verfügen, während der republikanischen Regierung die neugeformte spanische Armee mit den unererschöpflichen Reservaten, die die Kampfbereitschaft und der Opfernüt des der Republik treu ergebenen spanischen Volkes ihr bietet, verbliebe.

Wir haben eine vollständig zerstörte Kirche gesehen. Sie stand in dem Stadtviertel Madrid's, das von den Bombenwürfen der Rebellen am stärksten betroffen wurde, das vollständig ebaumiert werden mußte, in dem Ruine neben Ruine Zeugnis ablegte von dem, was die „Christlichen“ Rebellen über Spanien und seine Hauptstadt verhängt haben. Wir gingen durch die Ruinen, die vom Palais des Herzogs von Alba übriggeblieben sind.

Dort sind unermessliche Kunstschätze den planmäßigen Bombenwürfen der deutschen Flieger zum Opfer gefallen, während die bösen „Noten“ mit vorbildlicher Hingabe, so wie an anderen Orten, geborgen haben, was noch so selten gewesen ist.

General M i a j a, den wir gemeinsam mit Genossen Julius Deutsch, dem als General das schwierigste Problem des Küstenschutzes anvertraut ist, besuchten, erzählte uns mit Stolz, wie die Verteidigung Madrids zunächst aus den Bataillonen, die die einzelnen Gewerkschaften aufstellten, emporgewachsen ist.

Unter diesem Eindruck folgten wir in das Spital nach O n t e n i e n t e, das der Internationale Solidaritätsfonds mit allen Hilfsmitteln und Hilfsapparaten der modernen Chirurgie und Medizin auszustatten im Begriffe ist.

Der Internationale Solidaritätsfonds hat für die Ausstattung des Spitals schon mehr als 2,5 Millionen belgische Franken aufgewendet. Aber noch weitere große Mittel sind notwendig, um die Funktion des Spitals zu sichern und vor allem, um ein System von kleinen Hospitälern nahe der Front, die als Zwischenstationen für O n t e n i e n t e gedacht sind, aufzubauen.

Jeder, der Spanien besucht, wird ergriffen von der Liebe zu diesen Menschen, die mit solcher Selbstverständlichkeit ihr ganzes Sein, ihr Leben und ihre Familie einsetzen im Kampfe für das, was sie als Recht empfinden, was ihre Ueberzeugung ist.

# Die Magna Carta unserer Eisenbahner

## Genosse Grünzner über das Eisenbahngesetz

**Prag.** Der Senat führte Donnerstag wider Erwarten die Debatte über das Eisenbahngesetz nicht zum Abschluß, ebensowenig die übrigen Punkte der Tagesordnung, unter denen sich u. a. der Fernvorschlagn für das Verfassungsgericht befand.

Für unsere Fraktion sprach in der Debatte Genosse Grünzner, der nach einer allgemeinen Besprechung der Vorlage sich mit einer Reihe von Spezialfragen befaßte, die für gewisse Kategorien von Bediensteten, beziehungsweise Benutzern von großer Bedeutung sind.

Einleitend wies Genosse Grünzner darauf hin, daß die Vorlage in beiden Säulern einer gründlichen und gewissenhaften parlamentarischen Durchberatung unterzogen wurde. Die Vorlage trägt den Charakter eines umfassenden und unifizierenden Gesetzes, das sehr verschiedene geartete Rechte und nicht zuletzt auch wichtige Personallinteressen tangiert und in mancher Hinsicht neu regelt.



Ein Schönheitsfehler ist dem Gesetz leider anhaften geblieben, die Vereinigung der Soheits- und der Verwaltungsbefugnisse in einer Hand. Es wäre wünschenswert, wenn hier in strittigen Fragen nicht die ganze Macht der Verwaltungsbehörde anheimgestellt würde.

Der § 124 enthält auch noch andere Bestimmungen über internationale Eisenbahnervereinigungen, Kongresse etc. Auf diesen Kongressen werden oft sehr wichtige Fragen behandelt, die in die dienstrechtlichen und Besoldungsverhältnisse des Eisenbahnpersonals

verschiedenen Ländern ist schon viel und wird noch viel diskutiert worden der 1. Mai soll zeigen, daß trotz aller Richtigkeiten, die unvermeidlich sind, die ganze nationale Arbeiterklasse vom besten Willen ist, alles zu tun, um den spanischen Genossen zu helfen, alles zu tun, um den Sieg der spanischen Freiheit und Unabhängigkeit, von dem wir überzeugt sind als nur jemals, zu sichern.

Solidarität und Treue für die Kämpfer in Spanien — das ist in diesem Jahre unsere Parole!

tief eingreifen. Zu dem Internationalen Eisenbahnerkongress, der im Juli in Paris stattfindet, soll von und wieder nur ein höherer Beamter des Eisenbahnministeriums fahren. Eine ganze Reihe von Staaten, darunter England und Frankreich, werden auf dieser Tagung auch dem Personal eine Vertretung einräumen. Redner ist überzeugt, daß der gegenwärtige Eisenbahnminister sich der Notwendigkeit, auch Delegierte aus den Reihen des Personals zu entsenden, diesmal nicht verschließen wird.

Redner befaßt sich dann mit dem § 209, der von der Dekonation der Rechte in der Unfallversicherung handelt. Man hat die Absicht gehabt, in dem Gesetz die Unfallrenten bis auf 66,6 Prozent herunterzubringen, die höheren Renten aufzuheben und dafür einen Fonds zu gründen, aus dem Unterstützungen an bedürftige Unfallrentener oder ihre Hinterbliebenen ausbezahlt werden sollen.

Wir haben uns im sozialpolitischen Ausschuss auch bemerkt, daß alle Unrecht, das durch die Regierungsverordnung 15/27 geschaffen wurde, eingemessen zu mildern, es war leider geschickslos nicht möglich, es im direkten Zusammenhang mit dem Eisenbahngesetz zu tun. Der Ausschuss hat sich dann darauf geeinigt, einen diesbezüglichen Initiativentscheid einzubringen, was in nächster Zeit geschehen wird.

Genosse Grünzner bespricht dann die Resolutionsentwürfe, die auf seine Initiative hin von den Ausschüssen angenommen wurden. Es handelt sich hier um jene Unfallrenten, die noch aus dem alten Oesterreich stammen und deren Renten noch nach der alten österreichischen Kronenwährung bemessen wurden. Redner hat daher in einer Resolution verlangt, daß diese alten Unfallrenten aufwertet werden, und zwar nicht nur schrittweise, wie es die Eisenbahnverwaltung und die Finanzprokuratur in strittigen Fällen beantragen, sondern der heutigen Kaufkraft unserer Krone angemessen.

Redner bezeichnet es als besonderen Fortschritt, daß das Abgeordnetenhaus in die Vorlage offiziell auch die Verantwortung für die Unfallrenten übernommen hat. Es ist notwendig, daß diese Institution nicht nur dem Eisenbahnministerium, sondern auch bei den Direktoren und den niederen Dienststellen endlich jene Beachtung finde, die ihr zulehmt.

### Presseberichtigung

Herr Abg. Dr. Adolf Kellner übermittelt uns zu dem in Nr. 91 unseres Blattes vom 17. April erschienenen Artikel „Die Volksgemeinschaft der Kapitalisten: Fabrikantenpartei — SpB“ folgende Berichtigung:

Es ist unvahr, daß ich Eigentümer der Firma Etzsch in Jungbucsh bin.

Es ist unvahr, daß ich Kommanditist (Teilhaber) der Firma Etzsch-Jungbucsh bin, daß die betreffende Eintragung in das Handelsregister das Datum 18. Jänner 1937 trägt und der eingezahlte Anteil K 125.000.— beträgt.

Wahr ist vielmehr, daß ich nicht Kommanditist der Firma Etzsch-Jungbucsh bin, daß die angeführte Eintragung in das Handelsregister das Datum vom 14. Jänner 1937 trägt und daß durch sie als Kommanditist der minderjährige Johannes Kellner, vertreten durch den väterlichen Kurator Dr. Adolf Kellner, Adolofaten in Trautenuau“ mit einem Fünftel-Anteil an der Firma als Erbeil seiner verstorbenen Mutter eingetragen wurde.

Abg. Dr. Adolf Kellner.

Redner nimmt sich weiter der ehemaligen ständigen Arbeiter bei den Eisenbahnen an, die in den Jahren 1925 und 1926 auf Grund des Gesetzes über die Sparmaßnahmen 288/24 abgebaut, aber nicht ganz entlassen, sondern als nichtständige Vertragsarbeiter weiter beschäftigt wurden. Auch diesbezüglich hat Genosse Grünzner eine Resolution eingebracht, die das Eisenbahnministerium auffordert, endlich diese Menschen in das Hilfsbediensteten-Verhältnis zu überführen.

Endlich wies der Redner noch darauf hin, daß eine ganze Reihe von Bediensteten ehemaliger Privatbahnen existieren, die im Jahre 1925 nicht uniformiert wurden. Es wäre eine Erleichterung auch in administrativer Hinsicht, wenn auch diese Leute nach den Vorschriften für die uniformierten Angestellten behandelt würden.

Abschließend erklärte Grünzner, daß er sich bei nächster Gelegenheit noch mit der finanziellen Lage der Staatsbahnen und dem tarifrechtlichen und Personalverhältnissen beschäftigen werde. (Beifall.)

### Die Referate

Zu Beginn der Sitzung hatte über das Eisenbahngesetz sehr ausführlich Ing. Winter (Sch. Soc. Dem.) namens des Verkehrs-ausschusses referiert.

Er erklärte, daß die Vorlage eine klare Trennungslinie zwischen dem Staat als Obrigkeit und dem Staat als Unternehmer ziehe. Es ist schon aus der Bezeichnung ersichtlich, daß man für die Zukunft mit der Schaffung eines einheitlichen Verkehrsministeriums rechnen kann.

Die Interessen der Staatsbediensteten sind auf Grund der Erfahrungen des Weltkrieges und der neueren Ansichten über die Sendung des Staates geregelt. Die Militärverwaltung erhält hier eine beträchtliche Rechtsmacht, sie wird jedoch nicht direkt in die Eisenbahnangelegenheiten eingegriffen. Während der Beherrscherschaft des Staates bilden die Eisenbahnen ohne Rücksicht auf den Besitzer eine Verkehrseinheit im Dienste der Staatsverwaltung. Die Militärverwaltung hat sogar die Möglichkeit, die Eisenbahnen für den Betrieb zu übernehmen. In diesen Fragen geht die Vorlage viel weiter als die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen.

Gegenüber den Plänen der alten Verwaltungen ist die alte Vorlage viel liberaler, namentlich was die Rechte und Pflichten der Selbstverwaltungsverbände betrifft, doch bringt die Vorlage der Selbstverwal-

# JUNGES WEIB VERONIKA ROMAN VON MARIA GLEIT

„Doch, doch“ — Rosa sehte sich nicht, o nein, in diesem Hause sehte Rosa sich keineswegs auf einen Stuhl, der in das Zimmer dieser beiden Frauen gehörte — „Angerufen hat er, der Herr Doktor“, fuhr sie fort und weidete sich an Veronikas hilflos ineinanderverschlungenen Händen, „angerufen und gesagt, ein Bauer in Hintere, in Hintere, nun ja, ja, ein Bauer läge auf den Tod, da könne er nicht fort, es könne Lage dauern, aber vielleicht auch nicht...“

„Und wie heißt das Dorf?“ fragte Frau Egenhofer, die Veronikas Qual nicht mehr mit ansehen konnte.

„Ich habe es nicht verstanden, die Verbindung war so schlecht.“

„Und weiter hat er nichts gesagt?“ forschte Veronikas Mutter. „Weiter nichts?“

„Er hat gesagt, wenn es der Frau Doktor nicht gut gehen sollte, dann möchte man ihm gleich Bescheid geben, dann käme er natürlich sofort.“

„Und hat er keine Telefonnummer hinterlassen, hat er nicht gesagt... wie und wo... aber Rosa, er muß doch etwas gesagt haben, das ist doch einfach nicht möglich!“

„Er hat auch... was gesagt... ich hab's nur nicht verstehen können, mir ist so schwindlig gewesen am Telefon“, fügte Rosa kleinlaut hinzu.

„Nun trinken Sie wenigstens eine Tasse Tee mit uns“, meinte Frau Egenhofer feuchend, „dann wird Ihnen sicherlich besser.“ Sie sagte das in

jenem verweisend resignierten Tone, in dem man zu einem Kinde spricht, das für seine Handlungen nicht verantwortlich zu machen ist. Veronika hob den Kopf, sah über Rosa hinweg, hatte eine steife Falte in der Stirn, glatt lagen die Lippen übereinander, ein hölzerner Strich. Fast überängstlich wehrte die Hirschenochter das Anstimmern, mit den beiden Frauen Tee zu trinken, ab. Nein, nein, sie habe Eile, nein, nein, sie müsse fort. Und ungelent und fahrig suchte sie davon.

Veronika aber ging in der Stube hin und her. Vor dem Kaminsims blieb sie stehen, trommelte mit den Fingern dagegen.

„Was häßst du eigentlich von dem sterbenden Bauern, Veronika? Hatte er dir etwas davon gesagt?“

„Nein, — aber — das kann doch einmal — vorkommen, nicht wahr? Es kann doch... meinst du nicht... und heute nicht... und morgen auch nicht... und dann wohl... überhaupt nicht mehr...“

Mit geschlossenen Augen hatte sie gesprochen, sie trugte wohl nicht mehr, was sie sagte, denn sie machte eine jähe Bewegung, als ob sie sich den Mund verschließen wollte mit der Hand, die Hand aber fiel kraftlos wieder herab, und Veronika sank lautlos in sich zusammen.

„Ach Gott, das Kind...“, hauchte sie noch, ehe die trotzvolle Finsternis der Bewußtlosigkeit über sie hereinbrach.

Im Café Odeon wollte man gerade die Lichter löschen, als noch ein später Gast erschien. Er war bestaunt und milde, verlangte gierig etwas Kaltes, „erst ein Glas Wasser, Fräulein“, und bat dann seltsam matt und wie von sich selbst verfolgt, ob er nicht draußen im Garten sitzen könne, es sei so heiß.

Die Kellnerin verhandigte den Inhaber, der Inhaber näherte sich mit vielen Verbeugungen dem seltsamen Gast, der Gast aber schien seinen Wunsch schon vergessen zu haben.

„Gibt es hier in der Nähe ein vernünftiges Hotel?“ fragte er nur, „ich möchte irgendwohin schlafen gehen.“

Der Inhaber des Café Odeon erlaubte sich eine weitere Verbeugung. War der späte Gast betrunken, dann schadete die Verbeugung nichts, war er ein reicher Sonderling — und dafür konnte man ihn noch am ehesten halten — dann könnte sie nur... „Wollte der Herr nicht im Garten...?“

„Ja...“, machte der Fremde, er dachte wohl an ganz etwas anderes.

„Bitte, mein Herr, hier durch den Gang...“

„Man sagte mir, bei Ihnen verkehrten Schauspieler. Leute vom Theater sagten mir das...“, begann der Fremde plötzlich, als habe er einen Entschluß gefaßt.

„Sehr wohl, mein Herr. Schauspieler... Meine Lokalität ist berühmt dafür...“

Der Fremde sah aus, als imponierte ihm eine solche Verühmtheit wenig, er fuhr sich mit der Hand durchs Haar, den Hut hatte er auf einen Tisch geworfen.

„Wollte der Herr vielleicht jemanden treffen... eine... eine...“ — eine Dame, wollte der Inhaber sagen, er sagte aber — besser war besser — „eine bestimmte Persönlichkeit...“

„Ja, eine ganz bestimmte Persönlichkeit!“ erwiderte der Gast entschlossen. „Herrn Bernd nämlich, Herrn Alexander Bernd.“

„Oh, Herrn Bernd? Herr Bernd ist eben gegangen. Bis zuletzt sah er hier, ja, auch im Garten, gerade hier an diesem Tisch! Der Wote erreicht ihn bestimmt noch, wenn er sich sofort aufs Rad setzt. Wollen Sie Herrn Bernd noch sprechen, mein Herr?“

„Wenn es nicht allzuviel Mühe macht...“, sagte der Gast; er war unsicher geworden, und er sagte es fast bescheiden, „dann schon...“

Laufenen Mann. Er wollte zur Stelle sein, wenn er gebraucht wurde, wer konnte wissen, was da noch vor sich ging... .

„Sie kennen Herrn Bernd?“ fragte der Fremde plötzlich. „Sie kennen ihn gut?“

Der Cafébesitzer machte eine vielsagende Handbewegung.

„Gott, wie man einen Menschen kennt, der fast jeden Abend, Verzeihung, jede Nacht, seinen Kaffee bei einem trinkt...“

„Jede Nacht?“ fragte Bannholzer.

„O ja, fast jede, mein Herr.“

„Dann hat er wohl — Karriere gemacht, dieser — Alexander Bernd? Der Kaffeehausbesitzer wurde zurückhaltend. Was hatte er schließlich nötig, sich von jedem hergelaufenen Kerl ausfragen zu lassen! „Karriere?“ fragte er frohlich zurück, „was heißt Karriere? Er ist ein sehr strebsamer, sehr fleißiger, und wie die Kritik! sagt, sehr vielversprechender junger Mann.“

„Die Kritik!“ warf Bannholzer hin und lachte bitter auf, „die Kritik! Und was sagen die Leute? Was sagt das Publikum? Was sagen die Bauffischen zu diesem Biestling der Götter, zu diesem Ausbund aller Augen?“

„Es tut mir leid“, sagte der Inhaber des Cafés, „darüber bin ich nicht unterrichtet, mein Herr!“ Und er fligte, gekränkt, aber würdevoll, und eigentlich nur, um es mit seinem Gast nicht ganz und gar zu verderben, hinzu: „Was sollen sie auch sagen? Was sollen sie wohl sagen, die Leute?“

„Vielleicht“, Bannholzer blieb knapp vor dem Manne stehen und fixierte ihn scharf, „vielleicht, daß er eine Biesthaft mit einem Mädchen hatte, das dann einen anderen nahm!“ Er lachte auf, es hing unnatürlich und überhöflich: „So etwas soll es schließlich geben!“

„Von diesen Dingen ist mir nichts bekannt. Ich muß es auch ablehnen, mich in die Privatangelegenheiten meiner Gäste zu mischen, mein Herr.“

(Fortsetzung folgt.)

# Unsere Mainummer

erscheint am Samstag, den 1. Mai, in verstärktem Umfang. Die Sonntagsummer am 2. Mai entfällt anlässlich des Feiertages.

Die Verwaltung.

tung auch gewisse Vorteile gegenüber dem bisherigen Stand.

Nach einer ausführlichen Darlegung der von den Ausschüssen getroffenen Änderungen erklärt der Berichterstatter unter Berufung auf das Abkommen vom 18. Feber:

Die Angehörigkeit zu dieser oder jener Nation soll bei der Aufnahme von Eisenbahnangehörigen kein Hindernis sein. Erforderlich ist freilich die Renunziation des Staatsbürgers, sowie die bedingungslose Loyalität zum Staate. Jeder, der sich um eine Stelle bei der Bahn bewirbt, muß dessen eingedenk sein: Auf wen kein unbedingter Verlaß ist, das er mit dem Augenblick, wo sich die Bahn ein Mittel der Staatsverteidigung verwandelt, bereit sein wird, alle seine Kräfte und Fähigkeiten in den Dienst der Staatsverteidigung zu stellen, und daß er auf seinem Posten bei der Bahn ein zuverlässiger Soldat der Republik sein wird, für den es bei der Bahn kein Platz ist!

Mit der juristischen Seite der Vorlage beschäftigt sich in ausführlicher Weise der Referent des verfassungsmäßigsten Ausschusses Dr. Karas.

Für den sozialpolitischen Ausschuss erklärte Brobeck, daß die Vorlage hinsichtlich eines sehr wichtigen Faktors, nämlich des Eisenbahnpersonals, den bisherigen unerkennlichen Stand in Geltung beläßt, ja im Gegenteil dem Personal noch gewisse erworbenene und praktizierte Rechte nimmt. Wenn die Vorlage z. B. die Bestimmungen über die sozialen Rechte und Ansprüche des Personals in einem absoluten Chaos beläßt, die Frage der Verfallsfälle zwar für die Reisenden löst, aber für das Personal die bisherigen Bestimmungen über den Verfallsfall aufhebt und es mit einer Erhöhung des Prozentsatzes bei der Ermittlung des aus dem Unfall entstehenden Schadens abtut, so müsse das bedenklich stimmen. Der Ausschuss suchte eine Regelung im Anschluß an § 74 durchzuführen, hat sich aber schließlich dafür entschieden, in diesen Personalfragen einen eigenen Initiativantrag einzubringen. Der Referent erwartet, daß sich ihm alle Koalitionsparteien anschließen werden. Für den Wehrausschuß referierte Senator Jabornick.

In der Debatte sprachen die Senatoren Füllsch (ung.), Stodola (Agrarier), Juran (Kommunist), Dr. Was (Gew.-Partei) und Enghuber (SBP), der einen beträchtlichen Teil seiner Redezeit darauf verwendet, eine nebensächliche Kontroverse mit einem Eisenbahner wegen Kaufens im Nichtausverkaufsbereich zu betreten. Seine Ausführungen zeugen von einer ungläubigen Ueberheblichkeit. Nachdem Senator Genoffe Grunert gesprochen hatte, wurde die weitere Debatte auf Dienstag, den 11. Mai, um 18 Uhr vertagt.

## Die Reviererratswahlen im nordwestböhmischem Kohlenrevier

Die im nordwestböhmischem Revier vorgenommenen Reviererratswahlen hatten folgendes Ergebnis:

	Mandate	Stimmen 1937	Stimmen 1936
Union der Bergarbeiter	8	129	123
Sozial demokratisch	4	61	62
Republikanisch	2	38	35
Kommunisten	3	50	46
Deutsche Christlichsozialen	2	34	36
Deutsche Arbeitergewerkschaft	3	41	37

Nicht kandidiert haben heuer die tschechischen Agrarier, die im Jahre 1936 zwei Mandate erhielten, ferner die sogenannten Wilden, die fünf Mandate hatten, und das Narodni Pruzeni mit 17 Mandaten. Das Narodni Pruzeni wurde nicht zur Wahl zugelassen, weil es die erforderliche Anzahl von Unterschriften nicht aufgebracht hatte.

Deutsche im Eisenbahndienst. Das Eisenbahnministerium hat bereits vor mehreren Wochen allen Direktionen den Auftrag erteilt, bei Lieferungsübergebungen und Einstellung neuer Arbeitskräfte, insbesondere auch bei der Aufnahme von Oberbauarbeiten, die Richtlinien der Regierungsbeschlüsse vom 18. Feber strikte zu beachten. Tatsächlich wurden auch in letzter Zeit mehrere Deutsche in den Eisenbahndienst aufgenommen, so insbesondere bei der Staatsbahndirektion Olmütz, wo sieben deutsche Konzeptsbeamte aufgenommen wurden. Bei den Ausbesserungsarbeiten am Bahnkörper der Strecke Bretau-Oberberg sind 360 deutsche Oberbauarbeiter beschäftigt. Das Eisenbahnministerium wird aber nun auch in sprachlicher Hinsicht mehr Entgegenkommen zeigen. Insbesondere wird überprüft, in welchen Stationen auch eine deutsche Stationsbezeichnung anzubringen ist. Es gibt nämlich immer noch mehrere Stationen, in deren Gemeinden eine beträchtliche deutsche Minderheit ansässig ist, die aber dennoch nur die einsprachig tschechische Aufschrift haben, die und da gibt es auch rein tschechisch bezeichnete Stationen mit deutscher Bevölkerungsmehrheit. Dies gilt z. B. für die Station Blitowa auf der Strecke Pilsen-Kurtz i. W. In diesem Falle wurde, u. zw. über Einsprechen des Abg. Herhut, der Pilsner Direktion bereits der Auftrag erteilt, neben der tschechischen auch die deutsche Stationsbezeichnung anzubringen. (M.D.)

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Annäherung in der ostböhmischem Flachs-Industrie

Trautenau. (E. B.) Für die Flachs-Spinnereien wurde am letzten Dienstag bis in die Nacht verhandelt und es konnten für einzelne Arbeiterkategorien noch einige bedeutende Lohnzugeständnisse erzielt werden. Gleichzeitig gaben die Industrievertreter ihr letztes Angebot bekannt, wonach die Tarif-Rundenlöhne um 12 Prozent und die Akkordsätze um mindestens acht Prozent erhöht würden. Am Mittwoch hielten die Arbeitgebervereinigungen eine gemeinsame Vertrauenspersonen-Konferenz ab, die nach Erstattung des Berichtes beschloß, den Arbeitern die Annahme des Verhandlungsergebnisses und somit den Vertragsabschluss zu

empfehlen. Donnerstag und Freitag finden die Belegschaftsversammlungen statt und es ist damit zu rechnen, daß es in der Flachsindustrie in den nächsten Tagen zum Vertragsabschluss kommen wird.

Am Mittwoch fanden auch im Beisein der Vertreter der Behörde und des Gewerbeinspektors die Verhandlungen mit der Firma Etlich in Jungbunzlitz statt, wobei über die einzelnen Betriebsforderungen verhandelt wurde. Bei einigen Punkten machte die Firma weitere Zugeständnisse, die Gewerkschaften behielten sich die Antwort vor. Auch sollen die Zuteilnehmungen wieder angenommen werden.

## Unsere Malfeiern im Kreis Reichenberg

Zu unserer gestrigen Ueberfahrt über die Malfeiern der DSAW tragen wir für den Reichenberger Kreis noch folgende Daten nach:

- Reichenberg: Dr. Eduard-Benedikt-Platz. Redner: Abg. Jaksch und J. Kovál.
- Friedland: Kreisshaus in Ringenhain. Redner: Abg. Jaksch und J. Kovál.
- Gablung: Masaryk-Platz. Redner: H. Sawel-Reichenberg.
- Tannwald: Gemeindegartenplatz in Schumburg.
- Grottau: Platz beim "Lid. dam". Redner: M. Koutnik-Reichenberg.
- Krahan: Marktplatz. Redner: S. Seidel-Gabling.
- Liebenau: Gasthaus Planberka. Redner: Robert Sawel-Reichenberg.
- Bad Runnersdorf: Kurheim. Redner: A. Frenzel-Reichenberg.

## Streik in der Waggonfabrik in B. Leipa

Die Arbeiter der Waggonfabrik „Bohemia“ in B. Leipa sind Mittwoch, den 28. April, mittags in Streik getreten. Ihre Zahl beträgt 300. Die Ursache zu diesem Entschluß liegt darin, daß die vor einem Vierteljahr gestellte Forderung der Arbeiter, die sehr unregelmäßigen Akkordsätze einheitlich zu regeln und eine durchgängige Lohnerhöhung vorzunehmen, nicht beachtet und Verhandlungen von der Direktion immer wieder hinausgezogen wurden. Die Arbeiter haben nun Mittwoch mittags den Betrieb geschlossen verlassen. Die Verhandlungen dürften infolgedessen auf Schwierigkeiten stoßen, als die Betriebsleitung die Verhandlungen erst aufnehmen will, wenn die Arbeit aufgenommen wird, während die Arbeiter einen umgekehrten Standpunkt einnehmen.

## Krise in Japan

Der Sinn der heutigen Wahlen

(GW) Wenn man die japanische Presse der letzten Wochen durchsieht, so kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß Japan tatsächlich in eine akute politische Krise eingetreten ist. Vielmehr: die politische Krise, die Japan seit dem sogenannten „Zwischenfall in der Mandchurei“ — wie man drüben in beschämter Weise die Besetzung jenes Landes bezeichnet — ununterbrochen erlebt, hat sich neuerdings ungeheuer verschärft. Die Elemente dieser politischen Krise sind bekannt: Vollkommene Zerfahrenheit der alten politischen Parteien, Verfall jenes Scheinparlamentarismus, den sich Japan in den letzten Jahrzehnten geleistet hat, Ueberhandnehmen des politischen Terrors in verschiedener Gestalt und, schließlich, das immer deutlicher an den Tag tretende Bestreben des Militärs, die ganze Macht an sich zu reißen.

Seit Mai 1932, also seit der Ermordung des Premier Inukai, gibt es in Japan keine parlamentarische Regierung mehr. Aber an den drei ersten Beamtensregierungen haben wenigstens die Vertreter der beiden großen Parteien teilgenommen. Die am 28. Jänner infolge des Konfliktes zwischen der Armee und dem Parlament zurückgetretene Regierung Hirota hat je zwei Parteimitglieder als Kabinettsmitglieder gehabt. Die jetzige Regierung des Generals Senjuro Kawaji hat mit diesem Brauch gebrochen. Aber dieses neue japanische Kabinett ist keineswegs eine Militärgewalt, sondern es ist durch ein ziemlich entwickeltes Spiel verschiedener Cliquen und Gruppiierungen zustande gekommen. Man möchte vor allem den Schein wahrnehmen, möchte den alten, veränderten parlamentarischen Parteiapparat grundsätzlich ummodellieren, ohne das ganze Parlament über Bord zu werfen. Der Parlamentarismus gehört nun einmal zu den Ueberlieferungen der „kaiserialen Revolution“ von 1867. Man will aber jedenfalls die alten Parteiführer loswerden.

Schon seit 1934 sind Verhandlungen im Gange, um eine neue große Partei aus

## „Auszugswiese und ohne Kommentar“

gibt die „Zeit“ die Referate wieder, welche die Professoren Dr. E. Winter und Dr. J. L. Grossmadla über die Möglichkeit einer tschechisch-deutschen Zusammenarbeit auf kulturellem Gebiete gehalten haben. Die „Zeit“ scheint aber unter Auszug eine Wiedergabe zu verstehen, welcher der Stachel ausgezogen ist, denn ihr Bericht unterzählt in den Ausführungen Prof. Gros-



madla einen der Grundgedanken, seine scharfe Abgrenzung gegen die Jedokolgie des Dritten Reiches, in deren Einfluß auf einen großen Teil der Sudetendeutschen Gromadla mit Recht eines der wesentlichsten Hindernisse für die Verständigung erblickt. Gerade die Kulturkritik der „Zeit“ liefert dafür nahezu täglich neue Belege. Wenn die „Zeit“ meint, daß „durch diese Diskussion auf beiden Seiten einige Steine aus dem Wege geräumt wurden“, ist das also ebenso aufrichtig, wie die ganze politische und geistige Haltung der SDP, die selbst der größte Stein auf dem Wege zur Verständigung ist.

Die Hauptversammlung der „Arbeiterfürsorge“, die für 9. Mai angesetzt und angekündigt war, ist auf Montag, den 24. Mai (in Prag) verlegt worden.

lamentarischen Cliquen überhaupt kein innenpolitisches Programm besitzt.

Auch in der Außenpolitik soll zunächst Zeit gewonnen werden. Der neue Außenminister Raotake Satō hat sein ganzes Leben als Diplomat in Europa verbracht und ist ein sogenannter Konferenzpolitiker mit äußerst einnehmenden Manieren. In dem eben aufgelösten Parlament sind von allen Seiten bittere Worte über die japanische Diplomatie gefallen. Tatsächlich findet Satō eine sehr gefährliche Situation vor. Japan hat es seit dem mandchureischen „Zwischenfall“ von 1931 fertiggebracht, sich allen entscheidenden Faktoren der ostasiatischen Politik zu entfremden. China und die Sowjetunion sind inzwischen viel stärker geworden als früher und haben sich einander genähert. Die Rechnung auf den Zerfall Chinas hat sich als falsch erwiesen. Das unangenehmste für Tokio ist jedoch die Tatsache, daß England neuerdings zu einer aktiven Politik in China übergegangen ist. London unterläßt offen die Regierung von Nanjing, vor einigen Wochen ist eine große englische Eisenbahnleihe für Südjapan zustande gekommen, bedeutende von der Londoner Regierung garantierte Exportkredite sind an China gewährt worden. In den nächsten fünf Jahren soll in Südjapan, der alten britischen Einflußsphäre, ein großangelegtes Eisenbahnnetz erbaut werden, das nicht nur an die einheimischen Häfen des Südjapanischen Meeres, sondern auch an das britische Eisenbahnnetz in Burma und damit an die englischen Häfen des Indischen Ozeans Anschluß finden soll.

Die Tokioter Diplomatie sieht sich einer werdenden Abwehrfront der pazifistischen Mächte gegenüber, deren Kräfte jene des asiatischen Inselreiches weit übersteigen. Auch die Annäherung zwischen England und Amerika fällt für die ostasiatische Politik schwer ins Gewicht. Daher die äußerste milde Nebenart, die der neue Außenminister im Parlament gegenüber China und der Sowjetunion fallen ließ. Die japanische Außenpolitik, ebenso wie die Innenpolitik, befinden sich in einer Sackgasse. Auch die Wahlen am 30. April werden keine Früchte bringen. Entweder wird diese Uebergangszeit in eine neue große Epoche der Reformen münden, die das Werk von 1867 vollenden und auf eine breite demokratische Grundlage stellen wird, oder wird Japan in eine innen- und außenpolitische Katastrophe hineinsteuern.

## Prag—Wien

als europäische Spannungszone

Die Presse der Weltmächte beschäftigt sich insbesondere in Besprechung des Vorstoßes von Winston Churchill mit der Bedeutung, die der Tschedoslawei und Oesterreich im gegenwärtigen Augenblick zukommen. Man hält im Westen zur Zeit einen Schlag der Diktaturen in Mitteleuropa nicht für ausgeschlossen, ist aber auf alle Eventualitäten vorbereitet. Man verkennt nicht den Zusammenhang, der zwischen der Konferenz von Venedig und einigen anderen Symptomen, wie dem Vorstoß der SDP in der Innenpolitik der CSR besteht. (Wie ja auch zwischen den Wiener Demonstrationen der Nazi im Februar, den ungarischen Aufschüpfen und der kühnen Kampfansage Grenselnd offenbar ein Zusammenhang bestand.)

Die Außenausschüsse beider französischen Kammern hörten in vertraulicher Sitzung Referate des Außenministers Delbos über Mitteleuropa an. Die Reise Daladier nach London und die eben nach Brüssel dienende, wie es heißt, vorzüglich der Erörterung mitteleuropäischer Fragen.

Viel bemerkter wird die äußerste Zustimmung in der Beziehungen zwischen Wien und Berlin, die in heftigen Pressescheiden zum Ausdruck kommt. Man nimmt aber an, daß Oesterreich der Hilfe der Weltmächte gegen eventuelle Berliner Pläne ziemlich sicher ist. In Dunkel gehüllt bleiben die Hintergründe und Ziele der Berlin-Wiener Reise des Außenministers Delbos, der zweifellos militärische Verhandlungen geführt hat, andererseits aber als Parteigänger der Legitimisten und Hitlergegner gilt.

## Neurath nach Rom

Rom. (Gavad.) Hier ist folgendes amtliche Kommuniqué ausgegeben worden: Auf Einladung der faschistischen Regierung wird Reichsaussenminister Baron Neurath am 3. Mai in Rom eintreffen, um den Besuch zu erwidern, den ihm der italienische Außenminister Graf Ciano im Herbst vorigen Jahres abgesehen hat. Minister von Neurath wird in Rom einige Tage verbleiben. Es werden ihn Hohenzollern des Reichsaussenministeriums begleiten.

## Italienische Befehlshaber bei Cordoba

Wibralta. (Agence Espagne.) Vier italienische Generalstabsoffiziere sind in Wibralta an Bord des italienischen Dampfers Roma eingetroffen. Sie haben sofort ihre Reise in Richtung nach La Linea fortgesetzt, von wo aus sie nach Sevilla weitergehen. Nach Informationen aus sicherer Quelle ist diesen vier Offizieren das Kommando über die Truppen der Aufständischen an der Front von Cordoba übertragen.

# Tagesneuigkeiten

## Die deutsche Schmach

Unjagbare Greuel, namenlose Grausamkeiten, derengleichen die Geschichte bisher wohl kaum kennt und vor denen die primitiven Schlächtereien von Hunnen und Türken verblasen, haben sich bei dem dreistündigen Bombardement von Guernica abgespielt. Eine abgestumpfte und abgebrühte Welt horcht auf und rafft sich empor zu einem Schrei des Entsetzens ob dieser neuen Methode der Kriegsführung: eine Stadt und ihre zivilen Bewohner, Frauen, Kinder und Greise durch Bomben zu vernichten, die Flüchtenden mit Maschinengewehren zu beschleßen. Der Häuptling der Mordbrenner, Kindermörder, Blutäufer von Guernica, der Banditengeneral Franco, hatte die Freiheit, die Brände und das Unglück der alten Vaskenstadt, als er von der Empörung der zivilisierten Welt hörte, als ein Werk der Vasken selbst hinzustellen. Ihm antwortet der Vorsigende der baskischen Regierung, indem er auch das Zeugnis der vielen ausländischen Beobachter anruft:

„Vor Gott und vor der Geschichte, die uns beurteilen werden, bezeuge ich, daß im Laufe von drei Stunden 30 deutsche Flugzeuge in unbegreiflichem Wüten die wehrlose Bevölkerung der historischen Stadt Guernica bombardiert und mit ihrem Feuer Frauen und Kinder verfolgt haben, die in Verwirrung davonschliefen, und rufe heute die zivilisierte Welt an, ob sie es gestattet, eine Nation auszuwählen, die vor allem immer Freiheit und Demokratie verteidigt hat. Ich glaube, daß die Nationen der ganzen Welt den 800.000 Frauen und Kindern zu Hilfe kommen werden, die heute eine Zufluchtsstätte in Bilbao suchen. Für die Männer verlangen wir nichts, denn der unerschütterliche Wille, die Freiheit der Nation zu verteidigen wird uns die Stärke geben, uns auch den größten Opfern mit Ruhe zu unterziehen.“

30 deutsche Flugzeuge! Gibt es wirklich Millionen Deutsche, die bei diesem Wort nicht schamrot werden, nicht die brennende Schmach fühlen, die dem deutschen Namen angetan wird? Wenn Franco mit spanischen Fallschirmen gegen die Vasken kämpft — es ist gewiß Rebellion, es ist grausam, tödlich, aber man mag es mit altem Haß zwischen den Völkern und jüngerem zwischen den Klassen erklären. Aber was haben die Vasken den Deutschen getan? Was hat dieses stolze, freiheitsliebende, um seine nationalen Rechte kämpfende Volk verbrochen, daß Deutschland ihm die Würgengasse des Flammentodes schickte! Im Namen des Christentums gegen den „Völkerverismus“? Die Vasken sind bessere Christen und treuere Katholiken als der überwiegende Großteil des deutschen Volkes. Die Vasken sind keine Volkshewiken, sie sind strenggläubig katholisch, sie kämpfen für ihr nationales Recht. Die Katholiken, die sich auf die Seite Francos gestellt haben, mögen es mit ihrem Gewissen ausmachen, wie sie den „Kreuzzug“ Francos gegen die Vasken rechtfertigen. Aber es waren deutsche Flugzeuge und wer sich deutsch nennt, wird über dieses entsetzliche Faktum so leicht nicht hinwegkommen. Welche Sündenschuld vor den Nationen nimmt dieses verblendete Volk auf sich! Welches Unmaß von Lüge und Tücke birgt sich hinter der viehischen Roheit. Zur selben Zeit, da die Parteigänger des Nazismus hierzulande nationale Autonomie fordern, antworten die nazistischen Flieger auf die baskische Forderung nach Autonomie mit Bomben und Maschinengewehr-Salven.



Shakespeare unter freiem Himmel

„Die lustigen Weiber von Windsor“ wurden anlässlich von Shakespeares Geburtstag in London-Southwark in einer Straße unter freiem Himmel aufgeführt.

Sturz nachdem der „Führer“ Deutschlands dem naiven Lansbury Versicherungen deutscher Friedensliebe auf den Weg gegeben hat, zeigt Deutschland im Vaskenland der Welt, wessen sie sich von dem Preußengeist zu versehen hat, wenn es ernst wird.

Es ist nicht auszudenken, was einmal geschieht, wenn Haß und Verachtung, die sich heute ob solcher Untaten in der ganzen Welt gegen die Deutschen anstauen, den Damm durchbrechen und frei werden. Wer dem deutschen Volk wohl will, muß alles daransetzen, den Namen und die Ehre der Nation in diesen Tagen brennender deutscher Schmach zu retten, indem er das seine tut, daß auch deutsche Stimmen der Anklage wider ein deutsches Verbrechen laut werden!

Ein Verkehrsstreik, welches die regelmäßige Flugverbindung zwischen Bukarest und Warschau an der Küste des Schwarzen Meeres besorgt, ist heute morgens kurz nach dem Start abgestürzt. Der Pilot kam ums Leben, vier Reisende wurden verwundet, Hebron einer schwer.

Bomber stießen aufeinander. In der Nähe von Methold stießen Donnerstag vormittags zwei schwere Bomber zusammen. Der eine stürzte brennend ab, der andere gerastete beim Aufprall auf den Boden. Vier Flieger wurden getötet und einer schwer verwundet.

Verkehrsstreik in London? Die Beratungen zwischen den Vertretern der Verkehrsbetriebe und den Verkehrsgesellschaften haben zu keinem Ziele geführt. Man befürchtet daher, daß ein Streik sämtlicher Londoner Autobuslinien ausbrechen wird. In diesem Falle würden sich ihnen offenbar auch die Straßenbahnangestellten und die Angestellten der U-Bahn in einem Sympathiestreik anschließen. London wäre dadurch aller Verkehrsmittel beraubt. Da jedoch in den gestrigen Beratungen von beiden Parteien Verständigungsbereitschaft an den Tag gelegt wurde, besteht die Hoffnung, daß dennoch ein Einvernehmen erzielt werden wird.

Luftpost China—USA. Das amerikanische Großflugzeug „Hoglong-Clipper“ ist am Dienstag in Hongkong gelandet und hat damit einen regelmäßigen wöchentlichen Luftpostverkehr zwischen den Vereinigten Staaten und China eröffnet. Mit der Eröffnung der Flugverbindung

USA—China ist das letzte Bindeglied im Luftpostvernetz um die Welt hergestellt.

ES-Mann als Raubmörder. Der Wiener „Telegraph“ berichtet, daß einer der Komplizen des Raubmordes an der Tochter des paraguayischen Gesandten Ingrid Wiengreen, Friedrich Fiedl, Angehöriger der illegalen nationalsozialistischen Bewegung ist und früher Mitglied der Grazer SS war. Fiedl beteiligte sich auch an einigen Bombenattentaten in Oesterreich in den Jahren 1933 und 1934.

Eine „durchgefallene“ Totenfeier. Während einer Totenfeier im Dorfe Kokopi in der Umgebung der griechischen Hauptstadt brach der Fußboden des Raumes, in welchem der Sarg aufgebahrt war, durch. Die Frauergemeinde, etwa 20 Personen, stürzte in den Keller. Ein Großteil von ihnen wurde mehr oder weniger schwer verletzt.

Raketen als Menschenfresser. Eine der gefährlichsten und unwahrscheinlichsten Tragödien hat sich dieser Tage in einer Villa in einem südlichen Vorort von Paris abgespielt. Diese Villa, die von einem schönen Garten umgeben ist, bewohnte seit Jahrzehnten der heute 93jährige Arzt Cappe mit seiner 80jährigen Tochter, die völlig gelähmt ist und seit Jahren im Bett liegt. Der greise Arzt besorgte ganz allein die Wirtschaft und die Pflege. Vor einigen Tagen fiel es den Nachbarn auf, daß sie den Arzt, der jeden Tag zum Einlaufen auf den Markt zu gehen pflegte, nicht mehr gesehen hatten. Man ließ durch die Polizei die Villa öffnen und fand im Korridor den Arzt bewußlos auf der Erde liegend. Man brachte ihn, da er noch lebte, sofort ins Krankenhaus. Dann suchte man die Tochter. Als man ihr Zimmer betrat, bot sich der Polizei und den Nachbarn ein gräßlicher Anblick: die Kranke lag neben dem Wert auf der Erde, und an ihrem Körper, insbesondere an ihren Beinen, sahen eine Reihe von Raketen, die aus dem Garten durch das offene Fenster in das Zimmer eingedrungen waren, und benagten sie. Die Raketen waren derartig blutgerig, daß sie nur nach langem Kampf mit Schlägen und Fußtritt zu betreiben waren. Es erwies sich, daß sie aus dem Bein der Frau bereits große Fleischstücke herausgerissen hatten. Man brachte sie in hoffnungslosstem Zustande ins Krankenhaus. Offenbar war der Arzt, als er aus dem Haus gehen wollte, von einem plötzlichen Unwohlsein befallen worden und bewußlos zu Boden gestürzt. Währenddessen scheint sich seine Tochter, besorgt, daß er nicht wiederkam und auf ihr Rufen nicht hörte, aus dem Bett erhoben zu haben, wobei sie infolge ihrer Lähmung ebenfalls sofort zu Boden gesunken sein muß. Und da sie sich nicht wehren konnte, haben sich die Raketen über sie gestürzt und sie bei lebendigem Leibe angegriffen.

Kirchhof „wegen Todesfall“ geschlossen. In einem kleinen Ort in der Nähe von Lille fanden die Einwohner eines Morgens zu ihrem nicht geringen Erstaunen den Kirchhof geschlossen und am Tor einen großen Zettel angeschlagen: „Der Kirchhof ist heute wegen Todesfall geschlossen.“ Erkundigungen ergaben dann, daß der Vater des Friedhofswärters gestorben war, und da der Wächter in einen anderen Ort zum Begräbnis fahren mußte, hatte er den Kirchhof während seiner Abwesenheit geschlossen.

Prozeß um Feigenblätter. Einer der bekanntesten jugoslawischen Maler, Nikola Martinovsk, hatte die Räume eines Nachtlokals in Stojke mit Fresken ausgeschmückt, die der Behörde zu „frei“ erschienen. Martinovsk hatte ein Einsehen und beforierte die dargestellten Personen mit Feigenblätter und Lendenschürzen. Indessen verlangte die Polizei eine noch weitergehende Bekleidung und drohte mit Vernichtung der Fresken, wenn Martinovsk ihrem Wunsch nicht nachkäme. Der Maler war hierzu aber nicht bereit, sondern beschränkt das Verwaltungsverfahren und nun haben sich die gerichtlichen Instanzen mit der Frage auseinandergesetzt, ob bei einer Wandmalerei in einem Nachtlokal Feigenblätter als ausreichende Bekleidung angesehen werden können oder nicht.

## Ziehung der Klassenlotterie

(Ohne Gewähr)

Brag. Bei der Donnerstag-Ziehung der 5. Klasse der 86. tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden nachstehende Gewinne gezogen:

- 20.000 Kč das Los Nr. 20004
- 10.000 Kč die Lose Nr. 62032 67535 45380
- 5000 Kč die Lose Nr. 107175 45152 13338
- 77108 78064 28170 52571 26222 108657 114250
- 45686 93985 65360 82190 93454 73076 82713
- 25460 41115.
- 2000 Kč die Lose Nr. 92569 24710 51990 46352
- 48221 53223 70501 40122 42318 66724 95488
- 108974 17970 65977 41537 43810 704 62308 43343
- 825 47072 33740 42700 103188 3425 62814 85843
- 76419 94504 111303 2293 60207 45661 13247
- 57894 86426 29971 15849 56762 83374 71970
- 67201 41159 56452 21497 77245 39217 103184
- 88623 101285 24655 57801 100203 40095 93996
- 12603 113621 31838 51949 110257 162294 6568
- 12233 88072 108265 12109 5712 7909 90193 89825
- 29110 58386 54580 5997 85113 114433 10715
- 83372 14468 83953 104163 66289 61085 76528
- 52390 104256 106524 72416 81566 51161.

Minister Ing. Režab benutzte seine Reise zur Internationalen Textilkonferenz nach Washington, um einerseits seinen amerikanischen Landsleuten, andererseits, um in verschiedenen amerikanischen Institutionen Vorträge zu halten.

Matura in Galizien. Das Lemberger Schulkuratorium hat auf Befehl des Kultusministers die Reifeprüfung in allen Gymnasien der drei ostgalizischen Wojwodschaften eingestellt, bzw. unterbrochen, weil fast alle Prüfungsthemen aus den Büchern des Lemberger Schulkuratoriums gestohlen und mit ihnen unter den Prüflingen Handel getrieben worden war.

Die englische Krönungszeremonie wird durch den Rundfunk nach zwölf europäischen Staaten übertragen: Schweden, Norwegen, Dänemark, Deutschland, Holland, Belgien, Frankreich, Schweiz, Oesterreich, Tschechoslowakei, Jugoslawien und Ungarn. Die Anführer in den Sprachen der betreffenden Länder über die Feierlichkeiten berichten.

Siebenlinge zur Welt gekommen. Wie aus Murcia (Spanien) gemeldet wird, hat dort eine Frau im Arbeiterviertel Siebenlinge geboren. Die Mutter ist bei der Geburt gestorben. Man befürchtet, daß die Kinder nicht am Leben bleiben werden.

Eine Niesenkarte der Sowjetunion. In Moskau ist eine aus Edelsteinen und Halbedelsteinen zusammengesetzte Niesenkarte der Sowjetunion geschaffen worden. An dieser eigenartigen Landkarte haben 250 Juweliere, Schleifer, Künstler, Geographen und Ingenieure gearbeitet. Die Karte ist aus 10.000 Edelsteinen und aus 120.000 Moskitsteinen zusammengesetzt, für die vier Millionen Quarzantizimeter verschiedener Steine geschnitten und geschliffen werden mußten. Die Gesamtfläche der Karte beträgt 22,5 Quadratmeter und ihr Gewicht beträgt samt Gerüst und Bronzerahmen etwa sechs Tonnen. Die Karte gibt das geographische Bild des Landes, seine Meere, Flüsse, Seen, seine Gebirge, seine großen Ortschaften sowie den Sitz seiner Industrien und die Lagerung seiner Naturkräfte auf das genaueste wieder. Grüner Jaspis markiert die Ebenen und die Niederungen, gelblich-rosafarbene und braune Halbedelsteine zeigen die Gebirge an und dunkelblaue sowie lichtblaue Laßursteine bezeichnen die Flüsse, Meere und Ozeane. Ein breiter rosafarbener Streifen aus Irraler Hornstein und Siegeljaspis umsäumt das ganze Gebiet der Sowjetunion und gibt die Grenzlinien an. Jede Hauptstadt ist durch einen großen Rubinstein gekennzeichnet. Die Namen der Hauptstädte sind durch Smaragdnen ausgelegt. Die Karte, an der seit Mai vorigen Jahres gearbeitet wurde, ist für die Ausstellung „Industrie des Sozialismus“ bestimmt, die anlässlich des 20. Jahrestages der Oktober-Revolution veranstaltet wird. Bis zur Eröffnung dieser Ausstellung wird die Karte auf der Pariser Weltausstellung zu sehen sein.

Kühler 1. Mai? Die allgemeine Wetterlage ändert sich nur wenig. Vom Norden her strömt gegen das Binnenland erneut etwas kühlere Luft zu. Verschiedentlich treten dabei leichte Schauer auf. Auf den Bergen hat es stellenweise ein wenig geschneit. Wahrscheinlich ist es Wetter heute: Bedeckend bewölkt, verschiedentlich Schauer, namentlich im Karpathengebiet. Im ganzen jedoch keine größeren Niederschläge. Bei nördlichem Wind meist etwas kühler. Wetteraussichten für morgen: Noch keine wesentliche Veränderung.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Samstag:

Brag, Sender I: Militärmusik, 7.40; Konzert aus Karlsbad: Lehar, Rich. Wagner etc. 8.45; Konzert der Typographia, 9.50; Verkaufte Braut von Smetana, 11; Orchesterkonzert: Sádhn, Smetana etc., 12.20; Volkslieder, 13.10; Märche auf Schallplatten, 14.20; Deutsche Arbeiterfendung: Hg. Wenzel Jaffk; Rai-Ansprache, 16; Verkaufte Braut, 2. Akt, 16.40; Verkaufte Braut, 3. Akt, 17.35; Deutsche Sendung: Drauf ist alles so bräutig, Hörspiele von Muller, 17.55; Uebertrag aus dem Luffiger Stadttheater: Von der Raifeier der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei: Janfaren, — Rede des Ministers Dr. Uged, — Wechwen: 4. Satz der neuen Sinfonie: Orchester des Luffiger Stadt-Theaters unter Leitung des Musikleiters Leo Krana, Solisten: Hine Reich-Dörich, Wilhelm, Pawelk, 18.50; Deutsche Presse, 22.25; Schallplattenkonzert. — Bragg, Sender II: 14.30; Deutsche Sendung: Wem's Raifüßer weht, heitere Frühjahrsfendung, 15.30; Dvofak: Slowakische Tänze. — Bragg 17.35; Deutsche Sendung: Dr. Feita: 1. Mai, — Frühjahrsmelodien, — Raskna 18.30; Schallplattenkonzert.

## Belgien und das Durchmarschrecht

An die Zustimmung Belgiens gebunden und nur bei „gemeinsamer (Völkerbunds-) Aktion“

Brüssel. Außenminister Spaak gab Donnerstag nachmittags in der Kammer eine wichtige Darlegung über das neue belgische Statut und über die französisch-britische Note ab. Belgien wolle an der kollektiven Organisierung des Friedens mitarbeiten und bleibe deshalb dem Völkerbund treu ergeben. Frankreich und Großbritannien haben diesen festen Willen Belgiens sowie auch seine Treue zu Vens zur Kenntnis genommen. Nach Klärung dieser Politik haben Frankreich und Großbritannien Belgien seiner Verpflichtungen aus dem Locarnoabkommen entzogen, beide Großmächte haben jedoch ihre Garantien gegenüber Belgien aufrechterhalten. Belgien besteht für die Zukunft keine Verpflichtungen eines Garantistaates, wie es sie im Locarnovertrag auf sich genommen hat, England und Frankreich würden ihm jedoch zu Hilfe kommen, wenn es angefallen und seine territoriale Integrität bedroht erscheinen würde. Belgien hat dadurch keineswegs seine Treue gegenüber den Prinzipien der kollektiven Sicherheit und der

gegenseitigen Hilfeleistung geändert. Belgien will Europa alles geben, was ein kleiner Staat zugunsten der kollektiven Sicherheit zu bringen vermag. Der Außenminister gab sodann eine Auslegung des Verhältnisses Belgiens zu Artikel 16 des Völkerbundsstatutes, insbesondere was seinen vorletzten Absatz betrifft. Der Minister spricht sein Bedauern darüber aus, daß dieser so wichtige Artikel den Gegenstand ständiger strittiger Auslegungen bilde. Insofern er Belgien betrifft, stellt er zwei grundlegende Bedingungen für einen allfälligen Durchmarsch fremder Truppen durch belgisches Gebiet auf. Die erste Bedingung besteht darin, daß in keinem Falle dieser Durchmarsch Belgien ohne dessen Zustimmung aufzuzwungen werden kann. Die zweite Bedingung besteht darin, wenn es sich um eine gemeinsame Aktion handelt. Es scheint mir, erklärte Minister Spaak, daß über keine dieser zwei Bedingungen ernstlich diskutiert werden könne.

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Lohnforderungen in der Teplitzer Textilindustrie

Neben der Wirt- und Strickwarenindustrie, die im Teplitzer Gebiet den Hauptteil der Textilindustrie ausmacht, sind auch die anderen Zweige dieser Branche von der aufsteigenden Konjunktur erfasst worden. In vielen Betrieben werden zwei und auch drei Schichten pro Tag gearbeitet. Die Anzahl der arbeitslosen Textilarbeiter ist fast zurückgegangen; besonders qualifizierte Facharbeiter werden gesucht. In den vergangenen Krisenjahren hat die Arbeiterchaft in allen Zweigen der Industrie große Opfer bringen müssen. Die Verträge waren in den meisten Betrieben außer Kraft gesetzt, die Löhne willkürlich abgebaut, die Arbeitskräfte auf eine Tiefe gedrückt, welche einen ausreichenden Verdienst nicht mehr ermöglichte. Als daher, zuerst in der Wirt- und Strickwarenindustrie, vor mehr als einem Jahr immer deutlicher der Konjunkturanstieg sich bemerkbar machte, fanden es die Arbeiter an der Zeit, ihren Anteil an der höheren Beschäftigung in Form von Lohnforderungen zu fordern. Die Teplitzer Arbeiterchaft der Wirt- und Strickwarenindustrie gab damit den Anstoß zu einer, das ganze deutsche Gebiet umfassenden Lohnregelung in dieser Industrie, die gegenwärtig vor dem Abschluss steht.

Für die gleiche Arbeit sehr groß waren, so daß die Lohnforderungen bei einzelnen Arbeiterinnen bis zu 40 Prozent betrug, während sie bei anderen nur fünf Prozent und etwas darüber ausmachte. Bei den Webern wurde erreicht, daß der Wochenlohn eine Mindesthöhe im Accord von K 195.— erreichen muß. Ein weiterer bedeutender Erfolg besteht darin, daß die willkürlichen Lohnabzüge bei Exportaufträgen — die den weitaus größten Teil der Gesamtproduktion ausmachen — beseitigt wurden, woraus den Webern ein Lohngewinn von 15 bis 40 K pro Woche zufällt. Die Durchsetzung dieser Erfolge war auch hier nur dank der entschiedenen Entschlossenheit der Arbeiterchaft möglich, die bis zu einer kurzen Arbeitsniederlegung ging und welche auch bereit war, einen längeren Kampf auf sich zu nehmen, um die Forderungen durchzusetzen.

### Ein Stück Arbeit in harter Krisenzeit

Am Sonntag hielt der erweiterte Vorstand des Bauarbeiterverbandes seine ordentliche Frühjahrsversammlung. Die Berichte erstatteten Müller (deutsch) und Glach (tschechisch).

Zum Jahresende 1936 zählte der Verband 42.891 ordentlich zahlende Mitglieder. Nicht inbegriffen sind die 688 Mitglieder, die ihre Mitgliedsbücher wegen hohen Alters oder Invaldität bei der Zentrale deponiert haben und keine Beiträge leisten. Weiters sind die 745 Mitglieder, die im aktiven Militärdienst stehen, nicht eingerechnet. Die Einnahmen aus Beiträgen und Einschreibegeldern betragen K 11.430.408.—, demnach gegenüber dem Jahre 1935 um K 733.549.— mehr.

Die im Baugewerbe anhaltende starke Arbeitslosigkeit stellte an den Verband große Anforderungen. Im Laufe des verfloffenen Jahres, für welches der Bericht erstattet wurde, hat der

Verband K 26.514.198.40 an Arbeitslosenunterstützung, davon K 6.974.041.75 aus Verbandsmitteln, zur Auszahlung gebracht. Die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe ist immer noch groß genug. Selbst die behördlichen Statistiken weisen im Monat Juli im Baugewerbe 45.209 Arbeitslose auf. Gerade diese Tatsache sollte alle jene zum Nachdenken veranlassen, die die Arbeitslosenunterstützung für die Bauarbeiter ständig verschlechtern wollen. Möglicherweise würde dann auch von dieser Seite der Ruf nach Verschlechterung des Genter Systems für die Bauarbeiter verstimmen.

Sehr umfangreich waren die Lohnbewegungen. Der Verband beteiligte sich mit seinen Mitgliedern an 41 Streiks, von denen 40 mit Erfolg beendet werden konnten. Die Streiks waren von kurzer Dauer und erstreckten sich zumeist nur auf öffentliche Arbeiten, bei denen die Unternehmer unter allen Umständen den sogenannten grünen Vertrag, den die Arbeiter nicht anerkennen, durchdrücken wollten.

Kollektivverträge wurden 164 abgeschlossen, und durch die Regierungsverordnung 168 verlängert. Dem Lohnschiedsgericht wurden 43 Klagen zwecks Schlichtung bestehender Lohnstritte überreicht. Dadurch war es bis auf kleine Ausnahmen möglich, für das Baugewerbe im ganzen Staatsgebiet Verträge zu schaffen. Zur Herbeiführung dieses Standes war viel Arbeit und Stärke der Organisation notwendig. Die Unternehmer, die sich sehr gerne gegen jedes Vertragsverhältnis mit den Arbeitern stellen, argumentieren immer damit, daß sie genügend Arbeiter um niedrigeren Lohn, als ihn die Organisation fordert, bekommen. Und trotz des Vertragszustandes gibt es noch viele Unternehmer, die die Verträge nicht einhalten, was in den 931 eingereichten Lohnlagen bei Arbeitsgerichten seinen Ausdruck findet.

Dieser kurze Heberblick über die Arbeit des Verbandes zeigt, wie nachdrücklich die Interessen der Bauarbeiter in ihm vertreten werden.

Nast 100 Millionen K Renten im ersten Quartal. Die Zentralsozialversicherungsanstalt hat im ersten Vierteljahr 1937 insgesamt 93,08 Millionen K an Renten zur Auszahlung gebracht. In der gleichen Zeit des Vorjahres wurden 80,79 Millionen K ausbezahlt. Der größte Teil davon entfällt auf die Invalidenrente, für die 58,79 Millionen K aufgewendet wurden.

## Königshofer Cement-Fabrik

Dividende 16 (i. V. 9) K — Entlastete Bilanz — Heuer weitere Besserung

Der Verwaltungsrat der Königshofer Cement-Fabrik, Aktiengesellschaft, hat heute seine Bilanzabrechnung abgehalten, in welcher der Bericht über die Ergebnisse der Geschäftsführung für das Jahr 1936 erstattet wurde. Die wesentliche Verbesserung der Baubewegung sowie die Veruhigung auf dem Zementmarkt, die nach Abschluß des gesamtstaatlichen Übereinkommens der Zementfabriken Ende 1935 eingetreten ist, hatten einen günstigen Einfluss auf das Geschäftsergebnis des verfloffenen Jahres.

Die vorgelegte Bilanz, die nach Durchführung normaler Abschreibungen und Deckung sämtlicher Rückposten einen Reingewinn v. K 4.932.419.30 ausweist, wurde genehmigt und beschlossen, die heutige 46. ordentliche Generalversammlung — mit der üblichen Tagesordnung — für Mittwoch, den 28. Mai 1937, einzuberufen und ihr den Antrag zu unterbreiten, daß für das Geschäftsjahr 1936 eine Prozente Dividende, d. i. 16 K pro Aktie brutto, ausbezahlt wird.

Was den Geschäftsgang im Jahre 1937 betrifft, kann man nach den in Vorbereitung befindlichen Bauten erwarten, daß der Absatz der gesellschaftlichen Erzeugnisse sich noch etwas bessern wird.

In der Sitzung wurde weiter bekanntgegeben, daß Herr Direktor Dr. Petr Jenil seine Mitgliedschaft im Verwaltungsrate der Gesellschaft ausfolge seiner Wahl zum Primator der Hauptstadt Prag zurückgelegt hat.

Schließlich wurde die Kooptierung der Herren Minister a. D. Dr. Josef Kállay und Minister a. D. Jng. Ladislav Kováč in den Verwaltungsrat beschlossen.

### Berteilung des Reingewinnes für das Jahr 1936.

Vom Reingewinn per K 4.932.419.30 werden 5% Altieninsen, d. i. K 2.400.000.— ausbezahlt, von dem verbleibenden Rest von K 2.532.419.30 5% in den ordentlichen Reservefonds, d. i. K 126.620.95 hinterlegt, von dem verbleibenden K 2.405.798.35 10%, d. i. K 240.579.85 dem Verwaltungsrat als statutenmäßige Entlohnung überweisen, und aus dem sodann verbleibenden K 2.165.218.50 dem Arbeiterunterstützungsfonds K 500.000.— zugewiesen, von dem restlichen K 1.665.218.50 zusätzlich des Gewinnvortrages aus dem Jahre 1935 von K 898.69, zusammen K 1.874.205.19 eine 8%ige Superdividende, d. i. K 1.440.000.— ausbezahlt, und der Rest von K 284.205.19 auf Rechnung des Jahres 1937 vorgetragen.

	Bilanz-Konto zum 31. Dezember	
	1936	1935
	K	K
<b>Anlage-Konti:</b>		
Grundbesitz	4.148.897.85	4.240.489.05
Betriebsgebäude	24.171.591.45	26.055.856.65
Wohngebäude	6044.827.87	6.189.098.27
Maschinen und Einrichtungen	5.318.656.84	11.724.228.78
<b>Vorräte</b>	<b>39.688.978.81</b>	<b>48.200.172.70</b>
Kassa	11.883.286.—	14.899.686.40
Wertpapiere	55.872.745.10	92.484.392.—
Kautionen	1.988.828.—	1.850.079.65
Rückstellungen	90.305.—	25.320.75
Debitoren	82.819.772.88	80.761.128.47
	<b>192.918.934.84</b>	<b>197.788.598.52</b>
<b>Urkapital</b>	<b>48.000.000.—</b>	<b>48.000.000.—</b>
Reservefonds	5.065.286.85	7.208.594.65
Agiofonds	104.556.046.45	104.556.046.45
Debitoren-Reserve	500.000.—	500.000.—
Pensions-Reserve	1.000.000.—	1.000.000.—
Arbeiterunterstützungsfonds	10.930.—	177.090.—
Unehobene Dividenden	57.208.—	53.878.—
Reserve für besondere Erwerbsteuer	6.800.000.—	—
Kreditoren	22.188.059.75	36.278.097.78
Reingewinn einschl. Vortrag	4.941.405.99	8.986.69
	<b>192.918.934.84</b>	<b>197.788.598.52</b>

	Gewinn- und Verlust-Konto zum 31. Dezember	
	1936	1935
	K	K
Generalunkosten	4.151.465.40	4.389.029.80
Steuern u. öff. Abgaben	5.788.085.50	2.104.443.85
Sozialversicherung u. Wohlfahrtsauslagen	2.112.199.68	821.087.48
Zinsen	1.804.643.98	2.959.656.18
Abschreibungen a. b. Anlagen	8.798.001.29	—
Gewinnvortrag vom Vorjahre	8.986.69	—
Reingewinn des Geschäftsjahres	4.932.419.30	8.986.69
	<b>80.885.751.79</b>	<b>10.288.208.45</b>
<b>Gewinnvortrag vom Vorjahre</b>	<b>8.986.69</b>	<b>—</b>
<b>Reingewinn</b>	<b>80.876.765.10</b>	<b>10.288.208.45</b>
	<b>80.885.751.79</b>	<b>10.288.208.45</b>

## Ausland

### England durchschaut den Schwindel

Die Erklärung Sir Samuel Hoares, des Ersten Lords der britischen Admiralität, daß den britischen Handelsschiffen bei der Fahrt nach Bilbao kein Schutz gewährt werden könne und daß sie deshalb vor dieser Fahrt gewarnt werden müssen, hat in der britischen Öffentlichkeit eine lebhaftige Diskussion hervorgerufen. Die Opposition bezeichnet die Haltung der britischen Regierung als die Anerkennung einer von Franco widerrechtlich erlassenen Kriegsmaßnahme und als einen in der erfolgten Geschichte unerhörten Fall der Preisgabe des britischen Prestiges, während die Regierung darauf hinweist, daß die Einfahrt in den Hafen von Bilbao mit Minen versperret sei und deshalb die Warnung an die Handelsschiffe ergehen mußte, um Verluste zu vermeiden und einer Einmischung der britischen Kriegsschiffe in den spanischen Bürgerkrieg auszuweichen. Umso größerer Aufsehen erregt nun die Tatsache, daß eine Reihe britischer Handelsschiffe dennoch die Fahrt nach Bilbao unternommen hat, ohne Schaden zu nehmen, was die Annahme nahelegt, daß die Minenperre gar nicht existiere. Christopher Martin, der Korrespondent des „Daily Telegraph“, eines Regierungsblattes, berichtet nun aus Bilbao über seine Unterredung mit dem Kapitän W. S. Roberts, der das britische 3000-Tonnen-Schiff „Seven Seas Spray“ von dem französischen Hafen St. Jean de Luz nach Bilbao gelenkt hat. Kapitän Roberts erzählte, daß er bei dieser Fahrt, auf der er eine Ladung Salz, Wein, Olivenöl, Honig, Mehl, Wollwolle und Erbsen nach Bilbao brachte, außer den sechs britischen Schiffsbesatzungen und der farbigen Mannschaft auch zwei Frauen an Bord hatte, seine zwanzigjährige Tochter und die Gattin des Schiffsführers. Er sei abgefahren, und seine Tochter habe während der ganzen Fahrt ruhig geschlafen, er selbst aber habe auf der Kommando-Brücke gestanden. Das Einzige, was ihn von der Wache bemerkte, sagte Kapitän Roberts, war ein britischer Kreuzer, der uns begegnete und uns mitteilte: „Wenn ihr in die spanische Zone fahrt, tut ihr es auf eigene Gefahr. Viel Glück!“ Später habe er zwei spanische Kriegsschiffe der Regierung „José Luis Diaz“ und „Ciscar“ gesehen, die mit einigen Schiffen im Schlepptau unterkimmert die Küste entlang fuhren. Das habe ihn davon überzeugt, daß eine Minenperre nicht existiere. Sein Schiff sei völlig unbehelligt, ohne einen Lossen zu benötigen, in den Hafen von Bilbao gekommen.“

Die Iren zurückgefordert. General O'Duffy hat der auf Seite der Franco-Truppen kämpfenden irischen Brigade den Auftrag erteilt, nach Irland zurückzukehren. Als Grund dieser Maßnahme führt er das vom irischen Parlament angenommene Gesetz an, wonach irische Bürger nicht freiwillig in Spanien sein dürfen. Die irische Brigade wurde, wie Havas bemerkt, nicht durch neue Abteilungen ergänzt, so daß sie in der letzten Zeit ungefähr 1000 Mann zählte.

Die antichristliche Kampagne. Die nazistische Presse beschäftigt sich eingehend mit dem Urteil des Volksgerichtshofes gegen den Kaplan Hofmann und mit den übrigen Prozessen gegen die katholische Geistlichkeit wegen Sittlichkeitsverbrechen, wobei der „Essener Nationalzeitung“ bemerkt, daß, falls es die Abwegungsversuche der katholischen Kreise notwendig erscheinen lassen, das deutsche Volk durch eventuelle Rundfunkübertragung des Prozessionsverlaufes besonders marantur Fälle über die Tätigkeit der Mönche und katholischen Erziehungsstätten aufgeklärt werden soll. Der „Völkische Beobachter“ — ein Organ ausgemachter Sexualpathologen — schreibt unter dem Titel „Reißt die Maske von den Sexualverbrechern herunter!“ die deutsche Jugend weiß, was sie von Leuten denken soll, deren Verwerflichkeit nicht einmal vor der St. Reunion halt macht, von Leuten, die ungezählte Kinder, wie in den Zeiten der Inquisition geblüht vergiften. Das nationalsozialistische Organ verheißt nicht, daß die leitenden Faktoren Deutschlands mit diesen Prozessen einen Durchbruch auf dem Vätertag ausüben wollen. Sämtliche Blätter reproduzieren diese Angriffe. Das Verhalten der deutschen Presse zeigt, daß die deutsche Regierung neue Maßnahmen gegen die katholischen Priester insbesondere auf dem Gebiet des Schulwesens vorzubereiten beabsichtigt.

Luftverkehr Berlin-Moskau eingestellt. (Zaj.) In Anbetracht des Ablaufes der Geltungsdauer des Vertrages über den Betrieb der Fluglinien zwischen der Sowjetunion und Deutschland benachrichtigte die Hauptverwaltung der Zivilflotte der UdSSR die Direktion der Deutschen Luftkassa, daß der Abschluß eines neuen Vertrages als unzuverlässig erachtet wurde. Der Betrieb der Fluglinie Moskau-Berlin wird eingeleitet. Die gemischte sowjetisch-deutsche Gesellschaft „Zerluft“ wird liquidiert.

Washington. Wegen Verletzung der Antitrustgesetze und unlauterer Preisfestsetzung verfügte das Justizministerium die Auflösung der Aluminium Company of America. London. Im Rahmen des Ausbaues von Singapore zu einer der stärksten britischen Heberbefestigungen wird in dem malakischen Staat Johore (etwa 150 Kilometer von Singapur) ein großer Militärflughafen erbaut werden.

### Veredelungsindustrie

Von den anderen Zweigen der Textilindustrie haben besonders die Veredelungsbetriebe an der Konjunktur teilgenommen. Die Färbereibetriebe der Firmen Grothaus, Riemeier und Schmitz, als die maßgebenden Betriebe dieser Art, sind seit Monaten sehr gut beschäftigt. Teilweise mußten Arbeiterstunden eingeschoben werden, um die wachsenden Aufträge ausführen zu können. In diesen Betrieben ist zur Zeit der Krise nicht nur der Lohnvertrag verloren gegangen, es wurden auch die Löhne dreimal abgebaut. Als besonders drückend empfinden die Arbeiter die großen Unterschiede in der Entlohnung für die gleiche Arbeit. Dieses Entlohnungssystem scheint ganz wirklich gehandhabt zu werden und ist der Grund für die immer mehr wachsende Erbitterung unter den Arbeitern.

Im Auftrag der Belegschaft der Färbereibetriebe hat deshalb die „Union der Textilarbeiter“ nicht nur die Forderung nach einer Lohnreduktion gestellt, die die Wiederherstellung der Vorkriegslöhne zum Ziel hat, sondern auch den Abschluß eines neuen Lohnvertrages verlangt, der eine geordnete Lohnregelung sicherstellt. Die Unternehmer haben sich sowohl für eine Lohnreduktion als auch für einen Vertragsabschluss bereit erklärt. Die Verhandlungen führten jedoch bis jetzt noch zu keinem Ergebnis, was zur Folge hat, daß sich die Arbeiterchaft in steigender Erregung befindet und einen baldigen günstigen Abschluß verlangt. In den verschiedenen Betriebsversammlungen zeigte es sich, daß die Belegschaften vollständig hinter den Forderungen der Gewerkschaft stehen und auch einig und geschlossen für ihre Durchsetzung eintreten werden.

### Plachenfabrik in Turn

Ähnlich wie bei den Färbereien liegen die Dinge auch bei der Plachen- und Belletristikbuchverlagsanstalt in Turn. Auch hier Lohnabbau in der Krise und ungleichmäßige Entlohnung. Auch für diesen Betrieb hat die Union der Textilarbeiter die Vertrags- und Lohnforderung erhoben und auch diese Firma hat sich der Berechtigung dieser Forderung nicht verschlossen und bereits einige, allerdings ungenügende, Zugeständnisse gemacht. Auch hier steht die Arbeiterchaft geschlossen hinter den Forderungen der Gewerkschaft.

### Bandwebereien

Für die Bandweberei Dill u. Heller in Turn wurde von der Union der Textilarbeiter vor einiger Zeit ein Lohnvertrag abgeschlossen, der den dortigen Arbeitern nicht nur eine gerechte Entlohnungsweise sichert sondern auch zum Teil sehr bemerkenswerte Lohnsteigerungen brachte. Eine generelle Lohnreduktion war auch hier, ähnlich wie bei den oben genannten Betrieben, nicht möglich, weil die Unterschiede in der Entlohnung

Man erhält für	K
100 Reichsmark	740.50
100 Reichsmünzen	777.—
100 österreichische Schilling	588.50
100 rumänische Lei	18.85
100 polnische Zloty	549.50
100 ungarische Peng	613.50
100 Schweizer Franken	657.50
100 französische Francs	129.95
1 englischer Pfund	141.75
1 amerikanischer Dollar	28.65
100 italienische Lire	145.40
100 holländische Gulden	1574.—
100 jugoslawische Dinare	65.55
100 Belgas	485.50
100 dänische Kronen	632.50
100 schwedische Kronen	730.—

# Prager Zeitung

Am Vorabend des Feiertags der Arbeit, Freitag, den 30. April, um 19 Uhr werden im Mittelhäuser Rathhaus die historischen Bestrafungen erlassen.

Nikolaus Satoris beim Chef der Prager Staatsanwaltschaft. Vor zehn Jahren wurden vor dem Prager Schwurgericht drei Männer wegen Ermordung der Hausgehilfin Marit Brödmann verurteilt, Michalio, Dr. Meperak und Nikolaus Satoris wurden im Sinne der Anklage des Verbrechens des Mordes, bzw. der Mittäterschaft schuldig erkannt. Die leichteste Strafe traf den Lebnanwärtin, auf dessen Gehältnis die Anklage hauptsächlich basierte. Satoris, der zu fünfzehn Jahren schweren Kerkers verurteilt worden war, hat nun zwei Drittel seiner Strafe in den Gefängnissen von Vorn, Leopoldov und Múrau verbüßt und da er sich während der Strafzeit tadellos geführt hatte, wurde ihm der Rest vorläufig nachgesehen und er in den vergangenen Tagen bedingt in Freiheit gesetzt. Gestern erschien nun Nikolaus Satoris im Prager Kreisgericht und erklärte ihm eine Unterredung mit dem Chef der Prager Staatsanwaltschaft, Procurator Dr. Prokcs, die ihm auch gewährt wurde. Satoris erklärte dem Chef der Anklagebehörde, er bedauere seinen Schritt und sei seit Entlassung, ein neues Leben zu beginnen. Er erkenne, daß Ankläger und Richter nur ihre Pflicht getan hätten. Der Entlassene wollte auf diese Weise wohl öffentlich dokumentieren, daß er mit seiner Vergangenheit abgeschlossen habe, wobei er ja wohl auch ins Maß geboten haben dürfte, daß eine solche Demonstration ihm auch sonst nicht schaden könne.

Auto überfährt drei Personen. Gestern mittags lief dem Kaufmann Wenzel Bacl aus Prag 1, als er in der Nähe des Karlsplatzes zum allgemeinen Krankenhaus einbog, ein unbekannter älterer Mann in den Weg; um ihm auszuweichen, rief Bacl das Auto nach rechts, wobei er auf den Gehsteig geriet und drei Personen, die beiden 16jährigen Studentinnen Ganna Sulc und Ludmila Kopszil, sowie die Beamtenangestellte Maria Servert aus Panthof zu Boden warf und überfuhr. Ludmila Kopszil erlitt eine Gehirnerschütterung, sowie auch sonst Verletzungen schwerer Natur; die beiden anderen nur Abschürfungen, die Sulc auch einen Bruch des Schlüsselbeins. Alle drei wurden ins allgemeine Krankenhaus gebracht; dem Wagenlenker der Führerschein und das Auto beschlagnahmt.

Ein Kind mit einer Wiste. Vornestern abends wurde die Polizei in Múso aufmerksam gemacht, daß in der Nähe des Klosterberges ein etwa 10jähriger Junge mit einer Wimperstiele auf der Straße herumhinfing. Als die Wache eintraf, hatte er bereits mit einem Schuß die Anklage der Molekulfirma K. D. u. S. L. zertrümmert, wodurch ein Schaden von Kč 250.- entstanden ist; ein anderer Schuß hatte eine Wiste mit allerlei Handwerkzeug durchbohrt, die vor einem Geschäft stand. Der Junge ergriff die Flucht, und lief auf den Klosterberg, wo er erst einige Zeit später erwischt werden konnte, als er mit der Flobertstiele auf Mänschigen Jagd machte. Er wurde seinen Eltern übergeben.

Aus der Elektrischen gefallen. Gestern mittags fiel vor dem Palais „Moruna“ auf dem Wenzelsplatz die 65jährige Arbeiterin Veronika Mencl aus Russe von der Plattform einer Straßenbahn der 1. Linie und blieb bewußlos liegen. Die Rettungsgesellschaft brachte sie mit einer Gehirnerschütterung und einem Bruch des linken Arms auf die Klinik Schloffer.

## Gerichtssaal

### Der zweite Verhandlungstag über das Verkehrsunfall beim Museum

Prag. (rb) Im Verlaufe des zweiten Verhandlungstages gegen den Chauffeur P. S. u. d. und den Straßenbahnlenker Vobornik gelangte eine lange Reihe von Zeugen zur Einvernahme, deren Aussagen, wie stets bei Katastrophen solcher Art, auseinander gingen. Die Hauptzeugin, die Professorinwitwe Anna Sigmund, die in dem Zwischen den beiden Straßenbahnwagen erlittenen Unfall mit dem getöteten Dozenten Dr. Neffel zum Bahnhof fahren wollte, behauptete, daß sie plötzlich einen heftigen Stoß verspürt habe. Gleich darauf seien aus dem Motor Flammen aufgeklagen, durch welche sie Brandwunden im Gesicht erlitt und ihr die Haare verbrannt wurden. In der Aufregung verspürte sie einseitigen keinen besonderen Schmerz, obwohl sie bei dem Zusammenstoß sehr schwere Verletzungen erlitten hat. Aus dem brennenden Wagen wurde sie durch die aus Hilfe eilenden Leute befreit, welche die Wagenröhre zerlegten und sie aus dem Auto zogen, in welchem sie eingeklemmt war. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß Frau Sigmund einen neunfachen Wundschuß des Kopfes und 25 Leichtverletzte — angeblich Frau Anna Sigmund hat sich dem Strafverfahren mit ihren Erbschaftsrechten angeschlossen, doch ist deren Höhe bisher nicht bekannt und wird von dem Vertreter der Privatbeteiligten erst im letzten Stadium dieses Prozesses bekanntgegeben werden.

Die Aussagen der übrigen Zeugen lauteten, wie bereits erwähnt, nicht einheitlich, doch stimmen die meisten darin überein, daß der von den Weinbergen kommende Straßenbahnwagen mit übermäßigem Gewicht unregelmäßig gefahren sei. Ein Zeuge, der auf der vorderen Plattform des Wagens stand, befandete, er habe den Eindruck gewonnen, daß „der Lenker des Straßenbahnwagens verückt geworden sei“. Dieser Zeuge erklärt weiter, daß plötzlich vor dem Straßenbahn-

wagen ein in der gleichen Richtung fahrendes blaues Auto aufgetaucht sei, ohne daß der Fahrer die Geschwindigkeit mäßigte. Gleich darauf sei der Straßenbahnwagen von rückwärts mit voller Wucht auf das Auto aufgefahren. Auch andere Zeugen wiesen auf den Umstand hin, daß der Straßenbahnwagen „dahergerauscht“. Der Oberkommissär der Elektrischen Unternehmen, Frau Vikhart, äußerte sich über die Person des angeklagten Straßenbahnlenkers Vobornik dahin, daß dieser eine gute Qualifikation habe und sich bisher niemals irgendwelche Verfehlungen habe zuschulden kommen lassen. Ueber die Geschwindigkeit der Unfallstelle befragt, äußerte sich Frau Vikhart dahin, daß die Straßenbahn bei dem Museum seines Stadtes nicht als gefährlicher Kreuzungspunkt anzusehen sei, auch sei ihm während seiner zehnjährigen Dienstzeit niemals bekannt geworden, daß es dort zu irgendwelchen gefährlichen Situationen, desto weniger zu irgendwelchem tatsächlichen Unfall gekommen sei.

Interessant war eine Erklärung des Angeklagten Vobornik, die dahin lautete, er habe im Sinne der Dienstvorschriften gehandelt, indem er bei der aufgelaufenen Verletzung seines Wagens einholen wollte. Vobornik verwies darauf, daß Verletzungen, welche zwei Minuten überliegten, mit Strafen bestraft werden, und in der kritischen Zeit habe er eine Verspätung von dreieinhalb Minuten gehabt, so daß er eine einhalb Minuten einbringen mußte, wenn er sich nicht strafällig machen wollte. Alles in allem hat sich im Verlaufe des Prozesses bisher die Situation des Straßenbahnlenkers, gegen den ursprünglich überhaupt keine Anklage erhoben worden war, ziemlich verschlechtert.

## Autorenrecht und agrarischer Wahlschlager

(Rivibezirksgericht.)

Prag. (rb) Ein bemerkenswerter Autorrechtsprozeß beschäftigt gegenwärtig das hiesige Rivibezirksgericht (RM Dr. Bruderhans). Der Dirigent und Komponist Anton Vednák hatte feinerzeit bei einer Studierreise durch Karpathenland verschiedene Volkslieder gesammelt und u. a. auch ein russisches Volkslied an der Komposition „Verchovina“ („Hochland“) bearbeitet, die er im Musikverlag Urban erschienen ließ — selbstverständlich unter Vorbehalt aller Rechte. Das war vor zwölf Jahren. Anfangs mußte nun der Komponist die unangenehme Wahrnehmung machen, daß seine Komposition auf den Schallplatten der Gramophonfirma „Nipper“ aufgenommen war und bei verschiedenen Anlässen, u. a. auch im Rundfunk öffentlich vorgetragen wurde, ohne daß sein Autorrecht irgendwie respektiert worden wäre. Er war wieder auf den Schallplatten als Komponist des Liedes genannt, noch erhielt er irgendwelches Honorar für die eigenmächtige und ohne seinen Willen erfolgte Grammophonisierung seines Werkes. Dirigent Vednák hat nun gegen die Firma „Nipper“ unter Berufung auf den Eingriff in seine Autorrechte eine Schadenersatzklage auf 5000 Kč eingeleitet, als Ersatz für den verursachten materiellen und moralischen Schaden. Die Firma bestritt die Angemessenheit dieses Anspruchs und erbot sich auf einer Leistung von 50 (fünfzig) Kč. Ueber diese Frage wird das Gericht zu entscheiden haben. Bemerkenswert ist aber die Art und Weise, wie es überhaupt auf der Grammophonisierung des Liedes kam. Die agrarische Republikanische Partei hatte gelegentlich der Wahlkampagne in Karpathenland dieses Volkslied den russischen Bergbauern als guten „Schlager“ betraachtet und es für einen und ohne den Komponisten lange zu fragen, auf Schallplatten aufnehmen lassen. Bei den Wahlverhandlungen in Karpathenland ließ sie dann vor den Notariaten ihrer Redner die vertraute Melodie den lauschenden russischen Bergbauern durch Gramophone aufspielen, um die nötige Stimmung zu erzeugen. Die Firma „Nipper“ hat dann eben die Schallplatten zu ihren eigenen kommerziellen Zwecken vertrieben, mit welcher Vorgangsweise der Komponist freilich nicht einverstanden war.

## Vorträge

„Mit brennender Sorge“ — diese Einleitungsworte der jüngsten päpstlichen Enchiklika über die Lage der katholischen Kirche in Deutschland wählte Dr. Moenus, ein junger deutscher Priester, der am Mittwoch im Rahmen des Studium Catholicum sprach, zum Titel seiner Ausführungen. Im Zentrum des Vortrags stand eine Schilderung der Entstehung der abendländischen Kulturgemeinschaft aus dem Geiste Judas, Hellas und Roms und ihrer Verschmelzung durch das Christentum. Die Einheit Europas als geistige Tatsache ist die überpolitische Voraussetzung aller Politik. Die Prinzipien des Universalismus, der Persönlichkeit und ihrer Freiheit in der Gemeinschaft sind die unverrückbaren Grundlagen der europäischen Schicksals- und Erziehungsgemeinschaft, durch sie ist Europas Einheit mehr als eine wirtschaftliche Aufgabe oder ein politisches Bündnis gegen die „gelbe Gefahr“. Aber die abendländische Einheit ist heute von innen bedroht: Das deutsche Volk, dessen antirömischer Affekt seit Herrmann dem Cherusker eine Konstante seiner Geschichte bildet, will heute wieder „los von Rom“, stellt das Halbkreuz gegen das Kreuz, glaubt an Wotan und die Walküren und verachtet Palas Athene. Der Verberlichung der Rasse, dem Mythos von Blut und Boden“ stellt das Abendland seinen Glauben an die kulturschöpferische Kraft des Geistes entgegen. Gegen die Geschichtslehre des Mythos steht die Liebe zur Geschichte und ihrer Märkte, gegen den maßlosen Subjektivismus der objektive Rechtsgebände, das Naturrecht, gegen die Dynamik des „faustischen Menschen“ und sein Pathos die Statik von Logos und Ratio. Heute ist Europa entweiht, aber die Aufgabe von Wotzen bleibt die Sym-

biose der lateinischen Kultur mit dem germanischen und slawischen Geist. Deutschland — heute Spaltplatz im europäischen Bau, durch die Verkündigung des Primats der „böhschen Belange“ Begründer aller politischen Rechtsordnung und alle bedrohender Vulkan, Land jenseits des Rheins, des Grenzwall der europäischen Kultur, muß zur Aufgabe zurückkehren, Europäische Mitte zu sein. Kraft gegen Krampf, diese Deutsche Betrachter, kennzeichnen den Gegensatz der Kultur gegen die Barbarei — mag es auch oft scheinen, daß die Diplomatie das Apollonat bestieg, nun hat Rom gesprochen und sein Wort wird Gehör finden. — Die Diskussion brachte eine Reihe von Anfragen, aus deren Beantwortung hervorging, daß die katholische Jugend und ein Großteil des Klerus den offenen Kampf gegen die Hölerei will, daß aber der Vatikan und das Episkopat einen offenen Konflikt zu vermeiden wünschen. Daher dürfte das Konordat nicht gekündigt werden, obwohl seine Bestimmungen durch Deutschland weiterhin systematisch verletzt werden. Die Frage bleibt offen, ob unter solchen Umständen eine christliche Erziehung der Jugend nicht völlig unmöglich wird. — Vorsichtig und zurückhaltend äußerte sich Dr. Moenus über die Kampfgemeinschaft der Katholiken mit der demokratischen und sozialistischen Opposition gegen Hitler, deren Grundlage die Ideale der Humanität und der Rechtsgebände sind. J. D.

## Kunst und Wissen

### Malfestvorstellung

#### Fidello

Oper von Beethoven. Die Titelpartie singt Hine Reich-Dörich; weitere Besetzung: Gertha Mann, Josef Schwarz, Fischer, Sagen, Anderen, Gollnik, Libal, Willander-Ditriget; Széll. — Karten zu billigen Preisen von 8 bis 2 und 4 bis 6 Uhr bei Optiker Deutsch, Korum, und an der Abendkassa.

Lithographien sind in einer Sonderausstellung im Kunstgewerbemuseum ausgestellt. Es ist eine ganze Geschichte der Lithographie, beginnend mit Proben aus Senefelders „Mutterbuch“ von 1808. Er gab es heraus, um zu zeigen, was die von ihm erkundete Kunst zu leisten vermöge, in solchen Arbeiten, so die Kupferstecher, Formschneider- und Buchdrucker nachahmen. Nur von Nachahmung spricht er; es kam ihm gar nicht in den Sinn, daß die Lithographie eine Technik auch für die Hand des Künstlers sein könnte. Er wollte vor allem den Druck von Musiknoten vereinfachen. Und dann war der Spanier Goya einer der ersten, der die Lithographie künstlerisch anwandte, und mit welcher Virtuosität Daumier sie beherrschte, ist bekannt. Im allgemeinen ist es der Lithographie ähnlich ergangen wie später der Photographie: zunächst sind es wirkliche Künstler, die sie handhaben, und dann bemächtigt sich ihrer das Gewerbe, in dessen Händen sie rasch verflacht, bis sich ihrer wieder die Künstler annehmen. Das sieht man auch hier. Auf die anfangs guten künstlerischen Leistungen folgt schon bald die handwerkliche Anwendung für alltägliche Illustrationszwecke, für die sich die Lithographie allerdings gut eignet. Sie erlebte den bis dahin vorherrschenden Holzschnitt und den Kupfer- und Stahlstich. Und sie bleibt die übliche Illustrationsmethode bis zur Erfindung der neuen photochemischen Reproduktionsverfahren. Es sind aus dieser Zeit neben Alltags-erzeugnissen auch interessante zeitgeschichtliche Darstellungen zu sehen, darunter Wälder von bedeutenden Künstlern wie Josef und Guido Rines. Dann aber folgt die völlige Verflachung in den gewerbmäßigen Erzeugnissen der Verantw. und Chromolithographie; es ist die Zeit, in der die schöne Technik bis zum fischen „Delud“ verflacht wird, bis sie durch die billigeren modernen A. produktionsverfahren aus dem gewerblichen Gebrauch fast ganz verdrängt und nur erst von den Künstlern gewissermaßen wiederentdeckt wird. In der modernen Abteilerstellung zeigen Arbeiten der Staatlichen Graphische Lehranstalt und auszeichnete Wälder von Sedlaczek, Tichý, Soló, Svobinský, Josef Cadek, Alois, Moravec, Kamboušek und Smao Steiner, welche Vielfalt der künstlerischen Handschrift und des künstlerischen Ausdrucks mit Feder und Kreide auf dem lithographischen Stein zu erzielen ist. 1b.

## Bezirksorganisation Prag

der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei

Unsere Matzeier findet gemeinsam mit jener der tschechischen Genossen statt. Wir marschieren gemeinsam über den Wenzelsplatz, durch die Nationalstraße zur Slawischen Insel. Wir versammeln uns um 9 Uhr früh Ecke Meziranska-Bittka und erziehen alle Genossinnen und Genossen, sich rechtzeitig auf dem Sammelplatz einzufinden. Treffpunkt aller Falken um halb 9 Uhr früh bei der Slawischen Insel.

Keiner fehle bei unserer Kundgebung!

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Donnerstag halb 8: Der Nord in drei Minutene. Freitag halb 8: „Fidelio“, Arbeiterdarstellung, Abonnement aufgehoben. — Samstag: geschlossen. — Sonntag halb 8: Warum läuft Du, Cherie? halb 8: Das Paradies (Erstausführung vom 30. IV.) D.

Spielplan der Kleinen Bühne. Freitag 8: Der Nächste, bittet Theatergemeinschaft des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag: geschlossen. — Sonntag 8: Ratura, 8: Der Nächste, bittet

## Vereinsnachrichten

### RW-Prag

Samstag, den 1. Mai, Treffpunkt um 4 10 Uhr Ecke Meziranska-Bittka. Verbandskleidung. Nachmittags gehen die Genossen auf den Sportplatz der D. T. B. u. n. a., hinter dem Baumgarten neben der Brücke nach Troja. Montag, den 3. Mai, Vortrag des Genossen Dr. Franzek im Parteibeam. Letzter Abend. Donnerstag, den 6. Mai, treffen sich die Genossen auf dem Sportplatz hinter dem Baumgarten. Alle Genossen haben bestimmt zu erscheinen, da wir mit dem Sommer-Training beginnen werden.

Buchdrucker-Sektion, Prag. Genossen, beteiligt euch auch heuer zur 1. Mai-Feier recht zahlreich beim M. a. g.!

Sozialistische Jugend, Kreis Prag. Samstag, 1. Mai: Wanderung nach Músof. Treffpunkt 4 3 Uhr, Músof. Bahnhof. — Mittwoch, 5. Mai, 8 Uhr, kleiner Saal des Handwerkervereines, Gruppenabend aller Gruppen gemeinsam mit der Jugend des Allaber. Abg. Genosse Krejčí: „Der Etich-Sireil und die Lage im deutschen Gebiet.“ — Donnerstag, 6. Mai, 7 Uhr, Saal des „Libosch dím“, Prag VII., Veletzka; Roter Klubabend. Gäste willkommen!

Kinderfreunde. Samstag, den 1. Mai, Treffpunkt aller Falken um 9 Uhr früh bei der Slawischen Insel. Nachmittags Wanderung. Probiant mitnehmen. — Jene Falken, die sich zur Englandsfahrt noch nicht angemeldet haben, mögen dies tun. Letzter Termin 1. Mai. Anmeldungen mit Anzahlung bei den Helfern abgeben.

Ortsgruppe Prag. 2. Mai: Wanderung am Vorabend (1. Mai) auf die Spitze, nächsten Tag Wanderung in die Umgebung; Führer nach Wahl. — Fünftag: Jüdische Nachtwanderung ins Hiesgebirge. Treffpunkt halb 9 Uhr am 15. Mai beim Denkmal, Wilkonnabnhof. Fahrt nach Reichenberg, übernachden auf Hönigsböde, Wanderung nach Daindorf, Tafelfichte, Wittgabs, Tannwald. Fahrpreis etwa 60 Kč. Führer: Vid. Anmeldungen bis spätestens 7. Mai im Vereinslokal wegen Quartiers- und Fahrkartenbeschaffung.

## Mitteilungen aus dem Publikum.

Das ist das Frühjahr: wie man sich ansieht, macht man's falsch! zieht man sich leicht an, freier's, zieht man sich warm an, ist's heiß: auf jeden Fall aber kriegt man einen Schnupfen, wenn man sich nicht durch regelmäßige Einreibungen mit dem Alpa-Franzbranntwein abhärtet und schübt. Alpa-Einreibungen regulieren den Blutkreislauf, härten den Körper ab und bannen die typische Frühlingsmüdigkeit! Alpa wird aus reinem Alkohol erzeugt! 5

## Urania-Kino, Klimentská 4.

Fernsehrecher 6123.

## Der G'wissensturm

## Ein Tatsachenbericht aus den berüchtigsten Konzentrationslagern

„Staatliches Konzentrationslager VII“ von H. H. G. gebunden Kč 48.—  
„Dachau“ von Walter Hornung gebunden Kč 54.—

Zu beziehen durch die Zentralkasse für das Vitubudwesen Praha XII., Stejská 13.



Jilina Sejalová in dem Film „Frau Evas Scheidung“